

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Wichtige Anzeigen: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr  
Mittags: für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.  
Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Bismarckstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451.  
Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten  
Formen und Blättern wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 115. • 62. Jahrgang.

Freunde. Sie sind auch gar nicht so unnahbar, wenn man sie nur zu nehmen weiß und — fast möchte ich sagen — nicht zu artig ist, wenigstens „die zeremoniösen deutschen Formen“ nicht zu stark aufträgt, das tiefe Gut-Herunterreißen, die steifen Verbeugungen, „das ewige Vorstellen“ und „das immerwährende Handschütteln“. Der Engländer hat ja auch seine Formen — gute und schlechte —, aber sie sind doch wohl nicht so steif-zeremoniös wie die deutschen, und diese wirken auf ihn leicht befremdend. Wenn er dann aber wirklich zuweilen unnahbar erscheint — und mehr! —, so ist das auch wohl unsere eigene Schuld, indem manche Deutsche nur zu geneigt sind, zu viel Notiz von ihm zu nehmen. Schon das rücksichtslose Anstieren, in dem manche Deutsche — und Franzosen! — gerade dem Fremden gegenüber Erstaunliches eifern, mag in ihm den Gedanken wecken, daß er doch wohl etwas Besondere sein muß. Manche Deutsche laufen den Engländern auch geradezu nach, nur um ihre englischen Broschen anzubringen und weil das Fremdländische auch sonst seine eigenen Reize für sie hat, und noch andere möchten aus reiner Gutmüthigkeit gerade dem Ausländer Aufmerksamkeit erweisen. Wahrscheinlich, ich möchte niemand veranlassen, ihm gegenüber nicht recht artig zu sein, aber manche Deutsche geben darin auch wohl zu weit, und der Engländer, der in seinen Lebensformen — wenn auch nur äußerlich — mehr Zurückhaltung gewohnt ist, wird dadurch eben in dem Bewußtsein seiner eigenen Wichtigkeit leicht nur bekräftigt. Wir kommen — wie ich bereits in meinem Buche „England von heute“ näher ausgeführt —, mit ihm oftmals viel weiter, je weniger wir ihm — Beachtung schenken. Dann kommt er uns,



Allen berechtigten Forderungen der Humanität ist durch die Vermaltung Rechnung getragen worden. Neue Güterverhältnisse können überhaupt nicht mehr begründet werden, selbst durch Geburt nicht mehr, da nach der Reichstagsverordnung vom Jahre 1904 alle nach dem 31. Dezember 1905 von Hörigen geborenen Kinder um ipso frei sind. Die Sklaverei ist also damit zum Absterben verurteilt.

Die kürzlich dem Reichstag vorgelegte amtliche Denkschrift über die Hausflaverei berechnet sogar, daß 1930 nur noch 11 000 Hausflaven vorhanden wären. Auf die auf die jetzigen Sklavenerben zu nehmenden Rücksichten geht sie leider nur kurz ein. Aber gerade dieser Punkt scheint mir wichtiger als die auf die Hörigen zu nehmenden Rücksichten. Wenn materiell speziell den Arabern die Zahl ihrer Hörigen auch nicht mehr viel bedeuten mag, so bin ich doch überzeugt, daß eine gezielte Aufhebung des bestehenden Zustandes, der sich historisch gebildet hat, geeignet wäre, das Empfinden der Leute stark zu verlegen. Sie haben sich schon in Schwereres schiden müssen, als daß eine solche Maßregel sie geradezu zu Gewalttaten zwingen würde; aber wozu sie verlegen, wenn keine Notwendigkeit vorliegt? Es kommen da gewisse Symptomata in Betracht, die nur aus der orientalischen Perspektive verständlich sind. Dem Araber ist eine Gehung seines Standesbewußtseins, wenn er das Gefühl hat: ich habe von meinen Sklaven zwar nur wenig, ich bin aber ihr Herr, und in mir sehen sie ihren Schutzherrn, ihren Familienvorstand. Und dieses Bewußtsein bindet auch die Hörigen zum Teil noch an den Herrn. Gerade die Araber mühten wirtschaftlich schon so sehr schwer geschädigt werden: lassen wir ihnen also doch eine Sache, an der ihr Herz hängt, in der sie den letzten Rest ihres ehemaligen Glanzes sehen. Durch bald 30 Jahre haben sie sich uns gegenüber loyal und zuverlässig verhalten. Söhnen wir es ihnen wenigstens teilweise, indem wir die Dinge sich langsam entwickeln lassen, indem wir ihnen den Übergang zur neuen Zeit möglichst schmerzlos gestalten!

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat heute vormittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

# Der Kolonialgerichtshof. Hier und da wird es so dargestellt, als ob der Bundesrat sich bereits über den Ort, an dem der Kolonialgerichtshof errichtet werden soll, schlüssig gemacht hätte. Das ist, wie wir mitteilen können, nicht der Fall. Die Lage ist folgende: Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat erklärt, daß die Frage, ob Hamburg oder Berlin Sitz des Kolonialgerichtshofs werden solle, für ihn keine grundsätzliche sei. Die Hauptsache bleibe, daß der Gerichtshof geschaffen werde. Im Gegensatz dazu hat sich das preussische Staatsministerium dahin schlüssig gemacht, unter allen Umständen Berlin zum Sitz des Kolonialgerichtshofs zu bestimmen. In dieser Frage Preußen entgegenzutreten, liegt für die meisten Bundesstaaten kein Anlaß vor. Verschiedene sind zwar der Ansicht, daß Hamburg sich für den Kolonialgerichtshof besser eigne als Berlin, aber trotzdem werden sie, da sie an der Sache nicht beteiligt sind, nicht gegen Preußen stimmen. Eine große Mehrheit im Bundesrat wird sich daher für Berlin erklären. Entschieden sich dagegen der Reichstag für Hamburg, so scheitert der Gesetzentwurf.

x Der Termin der ausstehenden Reichstagswahlen. Gegenwärtig stehen noch vier Nachwahlen zum Reichstag aus, für welche der Termin jetzt feststeht. Die Ersatzwahlen in Samter-Birnbaum-Obornik und Borna finden am 17. März statt. Die Ersatzwahl in Schwie ist auf den 21. April, die in Braunsberg-Heilsberg auf den 24. April festgesetzt worden.

\* Eine Auslands-Gesellschaft m. b. H. Die der „König. Btg.“ aus Düsseldorf geschriebene, scheint es festzustellen, daß der vielfach mit Genugtuung begrüßte Gedanke, die ganze deutsche Industrie in der für die Pflege der Beziehungen mit allen Absatzgebieten Deutschlands zusammenfassenden „Deutschen Gesellschaft für Welthandel“ zu vereinigen, von den Urhebern aufgegeben oder doch wesentlich eingeschränkt wird. Vielfache Vereinsgründungen in der letzten Zeit liegen es einer Anzahl von Industriellen zweckmäßig erscheinen, sich in diesen Tagen ihrerseits zu einer Auslands-Gesellschaft m. b. H. zusammenzuschließen, um in Anknüpfung an die inzwischen zurückgestellten älteren Bestrebungen den Gedanken an eine ruhige, stille und praktische Arbeit auf dem angeordneten Gebiete mit Heranziehung der dazu geeigneten Kreise selbst weiter zu verfolgen. Zu ihren Teilnehmern gehören bisher u. a. die Herren Baatz (Dachau), Deutenberg (Hörde), Fromm

(München), Hahlscher (Duisburg), Haumann (Köln), Hugenberg (Essen), Karcher (Dillingen), Emil Kirsch (Stettin), Klöpper (Duisburg), Müller (Kempten), Müller (Dortmund), v. Oswald (Koblenz), Reusch (Oberhausen), Ludwig Röschling (Willingen), Springorum (Dortmund), Hugo Stinnes (Mülheim-Ruhr) und Weischoff (Saarbrücken).

\* Für die Erbauung eines Ostkanals. Der westpreussische Provinziallandtag nahm bezüglich der Erbauung des Ostkanals folgenden Beschluß an: Der Provinziallandtag hält den Bau des Ostkanals von Thorn bis zum masurenischen Kanal für die Entwicklung Ostpreußens für dringend erforderlich und bittet die königliche Staatsregierung um baldige Prüfung des vom Verein zur Förderung des Ostkanals eingereichten Projektes.

\* Die Schlußprüfung der Jüglinge des Schulschiffes „Prinzess Eitel Friedrich“. Gestern fand die Schlußprüfung des am Samstag von seiner Auslandsreise heimgekehrten und am Sonntag in Hamburg festgemachten Schulschiffes „Prinzess Eitel Friedrich“ des Deutschen Schiffs-Bereins statt. Die Jüglinge wurden auf allen Gebieten des Borddienstes theoretisch und praktisch geprüft. Die Abgaben liefen durchweg eine vorzügliche Ausbildung erkennen.

— Die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Aupfuschertums fand in Dresden statt, wohin vor einem Jahre der Sitz von Berlin aus verlegt worden war. Der Bericht konnte feststellen, daß das verfloßene Jahr ein erfolgreiches zu nennen sei. Zunächst hat die Mitgliederzahl sich um 642 Einzelm Mitglieder und mehrere Korporationen von Bedeutung vermehrt. Die Auskunfts-erteilung der Gesellschaft wird in immer höherem Maße von Behörden und Privaten in Anspruch genommen. Es ist nur zu wünschen, daß Kreise, die sie irgend welchen besonders angelegenen „noch nie dagewesenen, großartigen, erfolgreichen“ Mitteln, Methoden oder Heilmitteln ihr Vertrauen schenken, das ja doch so oft zu einer Enttäuschung nur ihres Geldbeutels, nicht aber ihrer Leiden führt, sich immer mehr der gern und nach objektiven Erwägungen eingelegenen Materalteilung bedienen. Seitens der Presse und besonders der Behörden kamen eine große Zahl von Anfragen. Bei vielen freilich versagt die Möglichkeit einer Beantwortung, weil es viel rascher möglich ist, irgend ein Mittel auf den Markt zu werfen oder sich als Heilmittel aufzutun, als genaue und vor Gericht zu vertretende Auskünfte zu erteilen. Denn mit Vorliebe machen die Geheimmittelgeschäfte und Heilgewerbetreibenden der Gesellschaft das Leben durch Prozedesse sauer. Im vergangenen Jahre hat allerdings der Gesellschaft gerade dieses Streben durch den Ausgang der betr. Prozesse zu einer äußerst wertvollen Aufklärung der Öffentlichkeit verholfen. Das offizielle Organ der Gesellschaft, „Der Gesundheitslehrer“, erfreut sich einer trefflichen Weiterentwicklung. Viele finden darin Warnungen, die ihnen nicht nur Geld, sondern auch Gesundheit retten. Zu jeder Auskunft hält sich die Gesellschaft gern zur Verfügung. Es besteht auch die Absicht, die Auskunfts-Organisation zu erweitern (Anfragen sind zu richten an die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Aupfuschertums, Dresden-Gellerau).

## Heer und Flotte.

Denkmal für einen Duppelstürmer. Das Pionierbataillon v. Rauch in Spandau will einem seiner Tapfersten, dem Pionier Klink, auf seinem Grabe bei Düppel in der Zeit der 50jährigen Wiederkehr des Sturmtages ein Denkmal errichten. Klink, von dem es im Liebe heißt: „Ich heiße Klink, ich öffne das Tor!“, fiel bei der Erstürmung der Schanze 2, als er seinen Kameraden die Palisaden sprengte und ihnen den Sieg erleichterte.

Die Sammlung deutscher Schulen für ein Marineschiff. Die feinerzeit vom Lübecker „Katharineum“ eingeleitet war, hat die städtische Summe von insgesamt 22 734 M. 47 Pf. erbracht. Außer Hunderten von deutschen Volks- und höheren Anstalten- und Mädchenschulen haben sich auch die deutschen Schulen in Antwerpen, Madrid, Lissabon, Rom, Bukarest und Jerusalem an der Stiftung beteiligt. Die genannte Summe wird für den gedachten Zweck, nämlich der Marine ein Zeppelinluftschiff zu schenken, nicht ausreichen; es wird darum das Reichsmarineamt gebeten werden, für diese Summe ein Flugzeug zu beschaffen und diesem einen seiner Entschiffung entsprechenden Namen zu geben.

Schiffsbewegungen. Einatreffen: S. M. S. „Straßburg“ am 6. März in Buenos Aires. S. M. S. „Bischof“ am 6. März in Scharföde. S. M. S. „Gondor“ am 6. März in Tanger. S. M. S. „Hörsing“ am 6. März in Tschinglana. S. M. S. „Seeadler“ am 6. März in Vigo. S. M. S. „König Albert“ am 6. März in Montevideo.

## Deutsche Schutzgebiete.

Eine neue Postanstalt in Kaiser-Wilhelms-Land. In Denton (Deutsch-Neuguinea), einer Niederlassung am Großfürst-Alexis-Bafen (Kaiser-Wilhelms-Land), 22 Kilometer von Friedrich-Wilhelms-Hafen, ist am 1. Januar eine

Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie von Verbriefen und ferner auf die Wahrnehmung des Postanweisungs-, Nachnahme-, Zeitungs-, Postpaket- und Postnachschubdienstes erstreckt.

Die Zahl der mohammedanischen Unterthanen der Kolonialmächte. England besitzt in Afrika 8 Millionen islamitische Unterthanen (ohne Ägypten), Frankreich von Alger bis Äquatorialafrika 37 Millionen, Deutschland in Togo, Kamerun und Ostafrika 2½ Millionen, Italien in Somaliland und Eritrea (ohne Siben) 1½ Millionen, Portugal etwa 150 000.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

Ein Grenzwissenfall mit Montenegro? Cetinje, 9. März. Hier gehen Gerüchte von einem österreichisch-montenegrinischen Zwischenfall an der bosnisch-montenegrinischen Grenze, auf dem strittigen Gebiet von Sienkoff. Dort soll es zwischen einem österreichischen Detachement und montenegrinischen Grenzposten zu einem Feuergefecht gekommen sein. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt zur Stunde noch nicht vor.

### Frankreich.

Intrigen gegen General Joffre. Paris, 8. März. Das „Journal des Debats“ behauptet, daß von den Radikalen verschiedene Pläne angesetzt worden seien, um den General Joffre von der Leitung des Generalstabes zu entfernen und durch General Sarrail zu ersetzen, der ein Gegner des Dreikaiserreiches sei.

Die Spionageaffäre in Cherbourg. Paris, 9. März. Die in Cherbourg wegen Spionageverdacht verhaftete Eva Cornetter soll dem „Journal“ zufolge teilweise ein Geheimnis abgelegt haben. Die Verhaftete war zunächst bei dem Marineoffizier Florentin als Dienstmädchen beschäftigt. Man entließ sie, weil sie sich zu sehr für militärische Angelegenheiten interessierte, und weil man sie im Verdacht hatte, wichtige Dokumente vom Arbeitszimmer des Offiziers gestohlen zu haben.

Der Schiffsingenieurstreik beendet. Marseille, 7. März. Die Maschinen-Ingenieure der Messageries Maritimes haben den Vorschlag des Ministers, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, grundsätzlich angenommen. Das dahingehende Abereinkommen wird morgen unterzeichnet werden, worauf die unverzügliche Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen wird. Damit ist der Streik beendet.

### England.

Das erste Kriegsschiff mit Vallen-Abwehrkanonen. London, 9. März. Am 21. März wird das erste Kriegsschiff der englischen Marine, der „Iron Duke“, mit Vallen-Abwehrkanonen ausgerüstet sein. Zwei dieser Geschütze sollen auf dem Achterdeck platziert werden. Die Geschütze schleudern eine 12pfündige, sehr leicht explosive Granate bis zu einer Höhe von 7000 Meter in die Luft. Es wird behauptet, daß selbst, wenn das betreffende Luftschiff nicht getroffen wird, es doch durch die Gewalt der Explosion gezwungen würde, niederzugehen.

### Balkanstaaten.

Der albanische Ministerpräsident. Durazzo, 9. März. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Der Fürst von Albanien hat Turhan-Pascha das Amt des Ministerpräsidenten angeboten. Turhan kündigte sein Eintreffen in Durazzo für den 12. März an.

### Nordafrika.

Der Wert kolonialer Bahnen. Paris, 9. März. Die kleine Bahn Rabat-Mefnes in Marokko erspart bei ihren 300 Kilometer Länge und ihren drei täglichen Zügen 10 000 Frank pro Zug gegenüber dem früheren Karawanentransport.

### Mexiko.

Gründung einer Staatsbank. Mexiko, 8. März. Die Regierung bereitet die Gründung einer Staatsbank vor, deren Noten durch die Metallreserve, ferner durch die Bonds der erst teilweise untergebrachten 200 Millionen äußere Anleihen und durch den Erlös aus Regierungseigenheiten gedeckt werden sollen. Die wiederholten Angriffe der Rebellen auf Mazatlan sind bisher abgeschlagen worden.

Vorsichtsmassregeln der Amerikaner. Veracruz, 8. März. Aus den Vereinigten Staaten sind 1000 Gewehre und eine große Menge Munition einge-

und sollten nicht ähnliche Erwägungen auch für die Politik am Werke sein? Es mag ja erfreulich sein, daß sich die Beziehungen zwischen Deutschland und England in neuerer Zeit so wesentlich gebessert haben. Indessen, es handelt sich doch immer noch um eine „zarte Pflanze“, deren Wachstum nur mit Vorsicht, nicht mit Ungeheißer gefördert werden kann.

Da mag es uns denn auch eine gewisse Genugtuung sein, daß es in London einmal wieder eine deutsche Oper gibt, und nur eine deutsche, an der solche erfahrene Kräfte mitwirken, wie die Damen von der Oper, Rüsch-Endorf, Bender-Schäfer und die Herren Arius, Burrian, Bender, Knüpfer. Indessen auch der Umstand, daß die deutsche Oper zurzeit allein herrschend ist, mag vielleicht nicht ganz so viel Anerkennung vertragen, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte. Mit den einheimischen Operverhältnissen ist es bekanntlich noch immer recht trübselig bestellt. Englische Oper-Gesellschaften wagen sich in die Reichshauptstadt gewöhnlich nur im Herbst, und dann nur auf einige Wochen, und pilgern den Rest des Jahres durch die Provinzen. „Große Oper“, zu der die ersten Kräfte des internationalen Sängertums sich hier zusammenfinden, gab es bislang eigentlich nur während der Hochsaison, im Mai und Juni. Da ist die Oper „Rode“ und ein vortrefflicher Hintergrund für das Mode- und Gesellschaftsleben. Da gab es denn auch stets einen besonderen Wettkampf zwischen deutscher und italienischer Oper. Aber „der fürchterliche deutsche Ernst“ — mit dem auch zumal Wagner zu Werke ging — verlangt ja wohl, daß in der Oper musikalische Leistungen die Hauptsache sind, daß der Schwerpunkt des gebotenen Genusses auf der Bühne zu suchen ist und nicht die des Vorhangs Entfaltung von Toilettenpracht und gesellige Zusammenkünfte die Hauptsache bilden.

Wagner und Beethoven haben in diesem Sinne wirklich recht mangelhafte Hintergründe-Musik für das Gesellschaftsleben geschrieben; und so sind sie hier nun in die Vor-Saison verbannt. Aber da man sie dann auch mit etwas mehr Ernst behandelt, als es während der Saison geschehen würde, so mögen wohl beide Parteien des Publikums mit der Verchiebung sich zufrieden geben.

Eine gewisse Vor-Saison beginnt, wenn die winterlichen Hochsaison sich zu Ende neigen, das Parlament eröffnet wird und die Wintergäste vom Süden heimkehren, von der Riviera, Italien, Ägypten, Alger und in neuerer Zeit vor allem aus der Schweiz, wo sie in immer größerer Anzahl in Schnee und Eis und herzerquickendem Sonnenschein auf den Bergen dem Wintersturm nachgeben. All diese Wandlungen vollziehen sich im Februar. Und so ist denn auch bereits der erste „Court“ abgehalten, das erste Signal, daß die Saison im Anzug ist. Hoffähig ist in dieser „demokratischen Monarchie“ nun wohl so ziemlich jedermann, der sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Jedenfalls sind die Grenzen nicht so eng und so bestimmt gezogen wie bei uns. Der Andrang ist denn auch wohl recht stark, aber gewisse Grenzen ergeben sich doch auch wieder, ganz von selbst, zumal schon durch die Verhinderung mancher, sich nur lächerlich zu machen, wollten sie Anspruch erheben, zu Hofe zu gehen. Und so werden diese „Courts“ — abgesehen vom Adel und der hoch offiziellen Welt — gerade von den Männern tatsächlich nur sehr wenig besucht. Um so mehr aber von den Frauen. Diese einfachen Empfänge bei Hofe dienen denn auch vornehmlich nur dazu, junge Mädchen, die eben „out“ gekommen, in die große Welt einzuführen. Dafür ist denn eigentlich nur erforderlich, daß sie von einer anderen Dame, die selbst schon bei Hofe gewesen

— gewöhnlich der Mutter — vorgestellt werden. Auch da macht der Lord Chamberlain, bei dem sie vorher angemeldet sind, wohl noch manche Hoffnungen ausklingen. Aber bei Hofe vorgestellt zu sein, heißt in England immerhin nicht so viel wie an manchem anderen auf Blut und Ehre mehr Bedacht nehmenden, wenn auch im übrigen noch so belanglosen, kleinen Hofe. Es heißt aber auch noch lange nicht, daß die Vorgestellten nun auch allemal zu Hofbällen, Hofkonzerten und anderen Hofeitelkeiten befohlen werden, zu denen eben nur einer erlebten Schar der Zutritt offen steht. Was wir aber auch von der Rolle halten mögen, die die Frauen mit immer ausgeprägterem Ausfluß der Männerwelt auf den einfachen Empfängen bei Hofe spielen, man kann sich hier jedenfalls nicht genug wundern, daß es in anderen Ländern noch Höfe gibt, an denen Männer für empfangsberechtigt gelten und tatsächlich zum Empfang sich einstellen, ihre eigenen Gefrauen aber unter Umständen nicht hoffähig sind.

W. H. Brand.

## Professor-Dicken-Vorträge.

### IV.

Mit der weiteren Darstellung der gegen Deutschland gerichteten Einreisepolitik Edwards VII. begann Professor Dicken's letzter Vortrag. Auf die im Widerspruch zu allen völkerrechtlichen Grundsätzen 1904 zwischen England und Frankreich getroffenen Abmachungen über Marokko antwortete man in Deutschland nach dem Wort, daß der Stief die beste Parade ist. Des Kaisers Reise nach Marokko sollte die Anerkennung der unbeschränkten Souveränität des Sultans offen legen. Aber wenn auch mit Delcassé's Sturz



troffen. 250 Gewehre sind zur Bewaffnung der Amerikaner im Falle eines Aufstandes nach der Hauptstadt geschickt worden, die anderen wurden zur Verfügung des Admirals auf das Flaggschiff gebracht.

**Ein Gefecht im Staate Nuevo Leon.** Brownsville, 7. März. Nach einer Meldung der Konstitutionalistischen in einem Gefecht im Staate Nuevo Leon am Dienstag 60 Soldaten der Bundesstruppen, darunter 6 Offiziere, gefallen.

**Japan.**

**Eine lehrreiche Schulkatistik.** Tokio, 9. März. Von 100 Kindern besuchen in Japan 98,2 die Schule. Die Gesamtzahl der Schulen in Japan beträgt 16.091, die der Lehrer 186.776, die der Schüler 8,8 Millionen. Das Durchschnittsgehalt der Lehrer beträgt 17,5 Yen (35 M.) im Monat. Das Höchstgehalt ist 95 Yen, das niedrigste 9 Yen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Der Architekten- und Ingenieurverein und das Bahnhofsgelände.**

In seiner zweiten diesjährigen Vereinsversammlung beschloß der „Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden“ eingehend mit der Frage der Bebauung des Bahnhofsgeländes. Sein Organ, die „Technischen Mitteilungen aus Hessen und Nassau“, berichtet darüber: „In längerem eingehendem Vortrag erläuterte Herr Regierungsbaumeister a. D. P. H. an Hand des von Herrn Regierungsbaumeister a. D. W. Müller zur Verfügung gestellten Wettbewerbentwurfs „Rhythmus“ die Frage der Bebauung des Bahnhofsgeländes. Der Vortragende sowohl wie nach ihm der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Bauart Dr.-Ing. H. H. H., wollen keinesfalls Kritik an etwa vorhandenen Projekten üben, sondern lediglich allgemeine Anregungen geben und in diesem Sinne ein Hauptgewicht auch auf die Frage gelegt wissen: „Wie wird der Hauptzugang zur Stadt während der unberechenbaren langen Bauzeit aussehen?“ Auch ein noch seiner vollen Durchführung guter Bebauungsplan kann bei sofortiger Freigabe des ganzen Geländes auf Jahrzehnte hinaus ein äußerst unschönes Bild geben, wenn Verlauf und Bebauung der Grundstücke planlos erfolgen. Referent schlägt daher vor, durch vorläufige Annahme einer größeren Freifläche, wie diese etwa im Müllerschen Entwurf vorgesehen, die Bebauung vorerst möglichst auf die Randblöcke zu beschränken, dadurch hier zunächst die Werte zu steigern, und erst dann, wenn später ein unabweisbares Bedürfnis und damit große Wertsteigerung erreicht ist, auch die Blöcke an der Kaiserstraße selbst vollständig zu bebauen, jedenfalls aber danach zu streben, daß die Bebauung möglichst bloßweise, einheitlich und lückenlos geschieht. In Hand eingehender Berechnungen wird nachgewiesen, daß bei Berücksichtigung der wirklich gegebenen Verhältnisse auch der Fiskus als Grundeigentümer aus einem derartig planmäßigen Vorgehen nur Nutzen ziehen könnte.

Bei der Frage des Verkehrs wird die Notwendigkeit einer besseren Verbindung nach der später sehr bedeutungsvollen Ausfallstraße betont. In städtebaulicher Hinsicht sei auch für diesen Stadtteil der Grundzug des Wiesbadener Stadtplans, eine geradlinige Straßensführung, beizubehalten. Nach längerer Aussprache wird beschlossen, in einer Eingabe an den Magistrat, die Regierung und die Eisenbahndirektion allgemeine, für den aufzustellenden Bebauungsplan wichtige Gesichtspunkte niederzulegen und die Angelegenheit dem Vorstand unter Zugiehung der Herren W. Müller, v. Heemstedt und Hoppe sowie allenfalls noch weiterer Herren zu übertragen.

**Anlegung des Arztverzeichnis.**

Bei jedem Versicherungsamt ist ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirk des Versicherungsamts, der Kassenpraxis betreiben will, eintragen lassen kann, einzel-, oder einer Organisation angehört oder nicht. Auch Ärzte aus dem Bezirk eines benachbarten Versicherungsamts können sich eintragen lassen. Die Eintragung ist davon abhängig, daß der Arzt, der sich eintragen lassen will, in Deutschland approbiert ist und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Die Anträge auf Eintragung sollen die Personallisten, die Wohnung, die Art und den Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis enthalten; es ist ferner anzugeben, ob die Bewerbung für eine bestimmte Kasse oder einen bestimmten Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt. Spätere Änderungen sind schriftlich beim Versicherungsamt zum Arztregister anzumelden. Diejenigen Ärzte, welche bereits Kassenpraxis betreiben, werden

von Amts wegen eingetragen. Die Ärzte, die neu zur Kassenpraxis zugelassen werden wollen, sind auf Antrag einzutragen. Mündliche oder schriftliche Bewerbungen von Ärzten bei den Vorständen der Krankenkassen oder der Kassenverbände oder ihren Mitgliedern oder bei Vertragskommissionen oder Ärzteauschüssen oder bei anderen Organen zur Regelung der Beziehungen zwischen Kassen und Ärzten sind untersagt. Das städtische Versicherungsamt bemerkt in einer an uns gerichteten Zuschrift, daß für die erstmalige Eintragung bei der Anlage des Arztregisters eine Frist von 8 Tagen bestimmt ist, die vom Tage der ersten Veröffentlichung im „Amtsblatt“ an läuft.

— **Ein Fest im Gebirgsdorf.** Dem „Boulinenschießen“ war am Samstagabend durch zweifache Deflation des großen Saales der himmelsoberste Charakter eines ländlichen Festplatzes gegeben worden, auf dem sich die frohliche Schar der Dorfbewohner in abwechslungsreichen Kostümen tummelte. Der „Wiesbadener Gartenbauverein“ hielt seine alljährliche Winterveranstaltung ab, und das sorgfältig durchgeführte Arrangement gewährleistete den zahlreichen Besuchern angenehme Stunden. Reicher Tannenschmuck vermittelte den würdigen Duft des Hochwalds. Auf der Festwiese, wo allenthalben Vollbelüftungen, von denen sich eine Nobelbahn besonders aufmerksamer Benutzung erfreute, zur Verfügung standen, leitete ein Umzug den Tanz ein, und die Originalität der Veranstaltung erhielt kaum eine Beeinträchtigung dadurch, daß der „Bou“ mit seinem „Dreht“ vorzugsweise Boston und One-Step tanzte. In der Mitte des Saales ragte ein Maßbaum bis zur Decke, und mer den Kranz erreichte, dem wurde seine Kletterkunst mit Fastenregeln gelohnt. Natürlich fehlte es nicht an allerhand weiteren Unterbrechungen, in denen mehrere ausübende Künstler — u. a. wurde ein in Freiheit dressierter Schimmel mit ganz hervorragenden Eigenschaften vorgeführt — sich betätigten. Auch künstlerische Genüsse fehlten nicht. Der Königl. Kammermusiker Schulte spielte das Violoncello, „Singvogel aus dem Thüringer Wald“ von Hoch und gab auf stürmischen Wunsch noch „Jillertal, du bist mein Freund“ hinzu. In den Nebenzimmern wurde edler Gebirgsjagds- und Viehharmonikamuffel verheult. Eine reich bedachte Tombola verheißt dem Glücklichen eine Fülle angenehmer Gewinne, die in besonders schönen Exemplaren der duftenden Kinder Floras bestanden. Die angeregte Stimmung, die das ganze Fest beherrschte, war noch festzustellen, als der allgemein bedauerte Schluß dem frohlichen Treiben ein Ziel setzte.

— **Handwerkskammer.** Die Leitung der Dresdener Ausstellung wird in Wiesbaden, Limburg und Frankfurt Vorträge über die Bedeutung der Ausstellung halten lassen. — Die Intendantur des 18. Armeekorps ist Anregungen der Kammer wegen Erleichterung der Lieferungsbedingungen für Zimmerarbeiten entgegengekommen, wenn auch nicht in dem erstrebten Umfang. — Das Vorgehen der Kammer wegen Vergebung der Unterhaltungsarbeiten an den Geräten der Bahnmehrheiten hat den Erfolg gehabt, daß der Minister die Vergabe an die beteiligten Handwerker angeordnet und die Herstellung in der Eisenbahnwerkstätte abgestellt hat. — In den Wasserbeirat für die Provinz Hessen-Nassau wählte der Vorstand den Bauunternehmer Jäger (Hallenstein) als stellvertretendes Mitglied. — Bei der Plenarversammlung soll ein Zusatz zu § 7 der Gesellenprüfungsordnung dahin beantragt werden, daß die Anfertigung des Gesellenstücks außer in der Werkstatt eines Handwerksmeisters auch an anderen geeigneten Orten, z. B. bei der Fachschule, erfolgen kann. Einer Anregung, die Entschädigung bei Gesellenprüfungen für die Gesellenmeister nach Stunden festzusetzen, soll nicht entsprochen werden.

— **Das Infanteriekasernengelände in Wiesbaden.** Der „Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden“ hat die nachstehende Eingabe an den Magistrat gerichtet: „Wir haben in mehreren früheren Eingaben auf die Bedeutung des ehemaligen Infanteriekasernengeländes für das Stadtbild Wiesbadens hingewiesen und zuletzt in einer Eingabe vom 25. Juni 1913 noch einmal den Wunsch ausgesprochen, daß bei der Aufteilung des Geländes mehr, als es bis jetzt geschehen ist, städtebaulicher Gesichtspunkte Rechnung getragen werden möchte. Der „Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden“ hat sich in seiner Versammlung vom 12. Februar erneut mit der Frage beschäftigt und ist an der Hand eines von Herrn H. H. H. vorgelegten Abänderungsvorschlags zu der Überzeugung gekommen, daß selbst schon bei geringfügigen Änderungen der jetzigen Straßen- und Grundstückslinien auf Unterbeibehaltung des von der Weichstraße zum Wörschplatz führenden Kanals und schrägen Verkehrswegs und des daran bereits errichteten Wohnhauses sich Lösungen finden ließen, die einen bestimmten Zweck zu erreichen und die städtebauliche Ausbildung der Verbindung nach der Weichstraße gewährleisten.“ Ein der Eingabe beigefügter Plan nimmt das nun einmal schon bestehende Wohn-

haus zum Ausgangspunkt für die einheitliche und zur Straßengasse, ebenso wie zur Nähe dieses Hauses symmetrische Ausdehnung der Weichstraße, die vielleicht durch vier gleichmäßige Erkerbauten zu begrenzen wäre und die von der Weichstraße aus den Blick auf das am Wörschplatz neu zu erbaute Atrium lenkt. Er sorgt für einen ästhetisch sehr wünschenswerten und verkehrstechnisch unbedenklichen Anschluß der Heinenstraße und vermehrt die bebaubare Grundstücksfläche um rund 400 Quadratmeter im Wert von etwa 50.000 M. Die Eingabe schließt: „So würden sich durch das von uns feinerzeit empfohlene Preisaußschreiben jedenfalls noch andere günstige Lösungen finden lassen. Wir bitten daher, doch nun recht bald, ehe weitere Bauten die städtebauliche Regelung erschweren, unserer Eingabe vom 25. Juni 1913 Rechnung zu tragen.“

— **Studentische Volksunterrichtskurse Wiesbaden.** Am Donnerstag, den 12. März, beginnt der 9. Lehrgang der studentischen Volksunterrichtskurse; er dauert bis gegen Ende April. Der Unterricht findet, wie immer, abends von 8½ bis 10 Uhr in der Wörschschule statt, und zwar sind diesmal folgende Lehrfächer in Aussicht genommen: Deutsch (Stufe 1: Rechtschreibung, Diktate; Stufe 2: Wort- und Satzlehre, Satzzeichenlehre, schriftliche Arbeiten); Rechnen (Stufe 1: Ganze Zahlen, Dezimalbrüche, Aufgaben aus dem täglichen Leben; Stufe 2: Gemeine Brüche; Stufe 3: Schlussrechnung, Zins- und Rabattrechnung); Schreibweise (lateinische Schrift, im Bedarfsfall auch deutsche Schrift); Fragen des täglichen Lebens (Buchführung im Haushalt, Verkehr mit Post und Eisenbahn, Ausfüllen amtlicher Formulare); Vorträge aus der deutschen Literatur; Gesundheitslehre; ein Kurs, der wahrscheinlich lebhaftes Interesse beanspruchen würde, ist leider noch nicht sichergestellt; Endgültiges kann erst am Anmeldeabend für den ganzen Lehrgang, Mittwoch, den 11. März, abends 8½ Uhr, in der Wörschschule, bekanntgegeben werden. An den Unterrichtskursen können bekanntlich Arbeiter und kaufmännische Angestellte, Handwerker und Unterbeamte beiderlei Geschlechts und jeden Alters teilnehmen. Die zum Unterricht nötigen Geste, Federn usw. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt; es erwachsen also den Teilnehmern keinerlei sonstige Kosten. Außerhalb des Unterrichts, am Sonntagvormittagen, finden Besichtigungen von Museen und industriellen Betrieben statt, an denen jeder Kursteilnehmer sich beteiligen kann. Eine kleine Bibliothek steht jedem zur Benutzung offen. Die Anmeldungen für den kommenden Lehrgang werden bis zum 18. März abends, in der Wörschschule entgegengenommen, schriftliche Anmeldungen und Anfragen jeder Art sind zu richten an den derzeitigen Vorsitzenden der studentischen Volksunterrichtskurse, H. Deichsel, Cand. phil., Bierstadt bei Wiesbaden, Markstraße 28.

— **Kirchlich-sozialer Kongress.** Die Festpredigt in der Lutherkirche am 21. April anläßlich des kirchlich-sozialen Kongresses hält nicht Generalsuperintendent Ohly, sondern Professor Dr. Dr. Pfennigsdorf (Worms). Generalsuperintendent Ohly hält die Eröffnungsbischofsrede am 22. April.

— **Bund deutscher Bodenreformer.** Die hiesigen Mitglieder des „Bundes deutscher Bodenreformer“ gründeten hier eine Ortsgruppe. Dabei wurden vier neue Mitglieder für den Bund gewonnen. Es ist beabsichtigt, in Wäde einen Diskussionsabend für die Freunde der Bewegung zu veranstalten. Die Geschäfte führt vorläufig Herr F. A. Walter Rauer, Alexandersstraße 21, an welchen Anfragen, sowie Anmeldungen gerichtet werden können.

— **Feuerbestattung.** In den Monaten Januar und Februar wurden allein auf dem hiesigen Rathaus 155 mündliche Erklärungen abgegeben, welche die Feuerbestattung der Beteiligten anordneten.

— **Frühlingsboten.** Sonntagnachmittag zwischen 5 und 6 Uhr überflog ein großer Zug Kraniche in nördlicher Richtung das Nerothal. Obgleich die Tiere sich in sehr beträchtlicher Höhe hielten, wurden die Spaziergänger doch durch ihr lautes Geschrei auf sie aufmerksam. Gerade über dem Nerothal konnte man die Flugordnung, die diesen Wandervogeln eigen ist, ganz geradlinige Reile (Dreiecke), gut beobachten. Der Kranich verbringt als „vornehmer Vogel“ den Winter im Süden, in Indien und Nordafrika, und im Sommer bewohnt er die alte Welt vom östlichen Mittelasien bis Skandinavien und von der Tundra bis Mitteleuropa. In Deutschland nistet er eigentlich nur östlich von der Elbe.

— **Der erste Storch** wurde in diesen Tagen auf den Mainwiesen bei Hochheim bemerkt, doch hat er scheinbar nur die alte Wohnstätte besichtigt; er ist wieder verschwunden, um wahrscheinlich in einigen Tagen mit der Storchin das vorjährige Nest zu beziehen. Als Frühlingsbote wird der Storch mit lautem Hurra begrüßt. Mit dem Eintreffen des Storches sind mancherlei volkstümliche Anschauungen verknüpft: der erste Storch bringt Glück, wenn er fliegt, Unglück, wenn er sitzt. Erblickt z. B. ein Mädchen den ersten Storch hoch in den Lüften, so wird sie in diesem Jahre noch den Brautkranz tragen. Hat man beim erstmaligen Erblicken des Storches

die unmittelbare Kriegsgefahr von seinen Frankfurter Vorüber war, so konnte doch die deutsche Politik auf der Konferenz von Algeciras nur geringe Erfolge erzielen. Sie stand fast isoliert da, auch Italien langte ja, gebunden durch die Aussicht auf Tripolis, seine Extratour, und die volle Aktionskraft hat Deutschland (Golfen) war damals für energischer Schritte) damals nicht eingesetzt. König Edwards Meisterwerk war dann der Vertrag von 1907 mit Rußland, der alle wunden Stellen im englischen Interessengebiet zudeckte. Versteht man die englischen Interessen und zum Höhepunkt dieser Einkreisungspolitik hinführte. Überall zeigte sich der Widerstand gegen Deutschland, selbst der Dreibund begann sich innerlich zu lockern, die deutsche Position in der Türkei erschien erschüttert. Englands Flotte bedrohte, im Kanal konzentriert, Deutschlands Küsten. Der ganze Apparat pazifistischer Phrasen wurde in Bewegung gesetzt, um Deutschlands Angriffsgelüste entrüthelt zu brandmarken, auch wirtschaftliche Motive machten sich geltend; England kann ohne Gefahr gegen Deutschland kämpfen, jeder Engländer wird dann reicher werden. Sogar an Österreich versuchte man heranzukommen, das freilich solchen Zumutungen sich verweigerte und trotz größter Gefahren, trotz Italiens Unzuverlässigkeit und der panlawistischen Wühlereien Rußlands die Annexion Bosniens und der Herzegowina durchführte. Hier endlich kam die Niederlage jener Einkreisungspolitik, Deutschland erklärte in Petersburg mit ruhiger Entschiedenheit, daß es bereit sei, bis zum Äußersten zu gehen. König Edward hat diesen Zusammenbruch seiner Außenpolitik noch erlebt, damit konnte auch ihre Tendenz nicht mehr der Kern von Englands Politik bleiben, auch wenn sie noch einmal leidenschaftlich aufflammte. Der bedeutendste Staatsmann aus Bismarcks

Schule, v. Kiderlen-Wächter, leitete nun die deutsche Politik. Er vertrat den Gedanken, die Marokkofrage aus der Welt zu schaffen, zugleich aber unsere allzu vielseitig engagierte Weltpolitik durch starke Konzentrierung in Afrika zu vereinfachen. So war er schon vor Agadir Frankreich mit Kompensationsforderungen entgegengekommen, und als man dort hartnäckig wurde und im Glauben, Marokko umsonst zu bekommen, den Marok nach Fez unternahm, erfolgte die Senkung des „Rabats“, eine Demonstration, die nicht etwa bezweckte, ein Stück von Süd-Marokko für Deutschland zu gewinnen. Nur, weil er die Meinung der öffentlichen Meinung nötig hatte, ließ Kiderlen eine Zeit lang an solche Absichten glauben. Das feindliche Eingreifen Englands, das wirklich kriegerische Tendenzen in Deutschland voraussetzte, hat das Endergebnis für uns verschlechtert, aber trotz der scharfen Kritik, die damals bei allen Parteien laut wurde, hatte man doch ein Zurückweichen Frankreichs erreicht und Kompensationen von großer Ausdehnung erlangt. Vor allem aber: es begann jetzt die Entspannung des Verhältnisses zu England, die sich so deutlich in den nun folgenden Balkanwirren fundgab. Gegen Englands Interessen traten nun Deutschland und England gemeinsam für die Integrität der osmanischen Türkei ein, der Vertrag über die Bagdadbahn wird abgeschlossen. Und ganz im Sinne von Kiderlens Politik der kolonialen Konzentration sind die noch schwelenden Verhandlungen über Portugal's afrikanischen Besitz geführt worden, die dem Abschlus nahe sind und hoffentlich abgeschlossen werden, so lange noch in England das liberale Ministerium am Ruder ist. Die imperialistische Tendenz Deutschlands, bisher so leidenschaftlich bekämpft, wird damit von England offen anerkannt. Freilich drohen noch die Gefahren im Orient, wo Rußland lange schon

in Serbien ein neues Piemont des Balkans zum Angriff gegen Österreich-Ungarn zu schaffen sucht. Und durch Sabelrasen sucht nun Rußland die rechte Stimmung für seinen künftigen Handelsvertrag mit Deutschland zu schaffen, wie die Vorgänge der jüngsten Tage zeigten. So sind die Zeiten noch ernst, weil immer noch die großen Schwierigkeiten der deutschen Politik bestehen bleiben, die gefährdete zentrale Lage Deutschlands, die französischen Revanchegelüste, aber wenn wir auch hart kämpfen müssen um unsere Zukunft, so sollten wir uns doch den gesunden Optimismus bewahren, der die Amerikaner auszeichnet. Mit Goethes Wort: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß“, schloß der Redner seine große historisch-politische Abhandlung.

Das Herr Pfarrer W. E. Mann zu Beginn des Abends in Dankworten ausproch, können auch wir uns aneignen. Seine ganze pädagogische Dogenkunst hat Professor Ohly in unseren Dienst gestellt, er hat uns jenseits des Tagesstreits, unberührt von der Parteien Günst und Gak, ein objektives Wissen von diesen großen Dingen vermittelt. Er hat uns zugleich gezeigt, daß die großen Güter unseres Gemeinlebens sich nur behaupten lassen im mühseligen Kampf ringender Kraft, nicht in Durcheinander und Entschiedenheit.

Mehr noch als im vorigen Jahre haben aus allen Kreisen unserer Bevölkerung, die an solchen großen Lebens- und Bildungsfragen Interesse nehmen, die Hörer ein dankbares Verständnis diesen Vorträgen entgegengebracht. Akademische Beizugs aller Art waren hier vertreten, Mitglieder des Offizierskorps, Lehrer, Beamte, Kaufleute. Und es ist bestimmt zu erwarten, daß im nächsten Jahre, für das wieder ein ähnlicher Hochschulkursus in Aussicht genommen ist, dieser Hörerkreis sich noch vergrößern wird.



Geld in der Tasche, so wird's einem im ganzen Jahr daran nicht fehlen. Hat man Geld in der Tasche, so soll man tüchtig darin rühren, dann wird es nicht alle werden. Andere hoffen, Reichtümer zu erwerben, wenn sie, den Frühlingsboten fest im Auge behaltend, einen Stein aufheben, den sie dann das ganze Jahr bei sich tragen. Gut soll es auch sein, sich sofort mit dem Mühen auf die Erde zu legen, da man dann vor Halsweh und Hegenstich bewahrt bleibt. Hoffentlich erfüllt sich das alles bei denen, die hiernach handeln wollen.

— **Förderung der heimischen Pferdebezüchtung.** Der Vorstand des Mittelrheinischen Pferdebezüchtungsvereins Wiesbaden, der seine Tätigkeit auf den ganzen Regierungsbezirk erstreckt, hat neuerdings an seine Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in dem er im Interesse der Förderung der heimischen Pferdebezüchtung die Notwendigkeit betont, daß die Pferdebezüchter mehr wie bisher die Pferdebezüchtung betreiben, d. h. ihre Hüllen nicht bereits einige Monate nach der Geburt veräußern, sondern mindestens 2 bis 3 Jahre aufziehen und sie erst dann absetzen. Zu diesem Zweck wird die Aufzucht von vorhandenen und die Schaffung neuer Weiden (Zeitweiden) für den durchgängigen Weidebetrieb in erster Linie als nötig bezeichnet. Die erforderlichen Geldmittel will der Verein, so weit sein eigener Weidebetrieb in Betracht kommt, durch freiwillige Beiträge seiner Mitglieder und Werbung neuer Mitglieder aufbringen. Pferdebezüchtern, Pferdefreunden und Gönnern der heimischen Pferdebezüchtung, die dem Verein noch fernstehen, sich aber für seine Bestrebungen interessieren, halten auf Wunsch vom Vereinschriftführer, Kreisleiter Dr. Wenzel zu Rimbach a. d. Bahn, das erwähnte Rundschreiben gern zugeführt.

— **Bekanntmachung.** Die Firma August Engel, Hoflieferant, Wiesbaden, hat das Haus Kersstraße 3, in welchem bisher die Restauration „Seidenstraße“ betrieben worden ist, in der gestrigen Zwangsversteigerung als Realbieten der Kauflich erworben und beschlagnahmt. Das Haus zur Erweiterung ihrer Geschäftstätigkeit zu verwenden.

— **Kleine Notizen.** Heute Dienstag, von 4 bis 6 Uhr, findet in der Lokale der städtischen Gassenverwaltung, Marktstraße 16, bei freiem Eintritt Schaulachen mit Verteilung von Kostproben statt.

#### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* **Königliche Schauspieler.** Es wird darauf hingewiesen, daß die heutige erste Wiederholung von „Kaisersaal“ um 6 Uhr beginnt und daß nach dem ersten und zweiten Akt je halbstündige Pausen eintreten.

\* **Aufbau.** Heing Gortens wird am Mittwoch einen Abend veranstalten. Seine Gattin und Rudolf Milner-Schönau bringen eine Anzahl Dichtungen zu Gehör, die einen Überblick über des Dichters Schaffen geben sollen. Politische und literarische Gedichte, Balladen und Prosa werden einer Einleitung folgen, die Heing Gortens selbst spricht. In ihr will der Verfasser versuchen, einen kurzen Überblick über die schöne Literatur der Schweiz zu geben.

#### Aus dem Vereinsleben.

##### Vorberichte, Vereinsversammlungen.

\* **Die Zuckerkrankheit, ihre Ursachen, Behandlung und Verhütung.** lautet das Thema des Vortrags, den der Verein für Volksverständliche Gesundheitspflege am Mittwoch, abends 8½ Uhr, von dem hier als Redner bestelltem bekannten Arzt Dr. med. Badem aus Frankfurt a. M. halten läßt. Mitglieder des Vereins haben, wie stets, freien Zutritt.

\* **Das Heilverfahren in der Angestelltenversicherung.** lautet das Thema des Vortrags, den der hiesige Ortsausschuß der Angestelltenversicherung über das Heilverfahren veranstaltet. Der Vortrag findet statt am nächsten Donnerstag, abends 9 Uhr, im „Hotel Wiesbadener Hof“, 1. Stock. Der Besuch der Vortragsveranstaltung ist jedermann, Damen und Herren, gestattet bei freiem Zutritt. Welche Bedeutung das Heilverfahren hat, geht schon daraus hervor, daß die Heilverfahrenversicherung in ihrem erschlaffenden Staat nicht weniger als 12 Millionen Mark für das Heilverfahren einstellt. Die von diesem Betrag nicht verbrauchte Summe wird einem Reservefonds für das Heilverfahren überwiesen. Es steht also genug Geld zur Verfügung, um den wirklich ein Heilverfahren bedürftigen Personen ein solches teilsbühlig werden zu lassen.

\* **Die Literarische Gesellschaft** veranstaltet kommenden Donnerstag, abends 8½ Uhr, im „Hotel Ring Nollas“ einen literarischen Abend, an dem Franz Dillberg, der Dichter des „Kaisersaal“, aus diesem seinem Werke die beiden letzten Akte vortragen wird. Das Stück hat bekanntlich bei seinem Erscheinen auf der Bühne einen lebhaften Kampf hervorgerufen und sogar zu einem Senzurbetrieb der Aufführung in Norddeutschland geführt. Es darf wohl als ein besonders glücklicher Zufall bezeichnet werden, wenn es dem Vorstand gelungen ist, den Dichter selbst zum Vortrag des Dramas zu gewinnen, der gerade jetzt zur Einführung seines neuen Dramas „Gardenio“ sich einige Tage im benachbarten Mainz aufhält. Zu dem Vortrag haben nur Mitglieder und persönlich Eingeladene Zutritt.

\* **Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten** hält Freitag, den 13. d. M., abends 7 Uhr, in der „Marienburg“ seine Monatsversammlung ab.

\* **Wie immer am ersten Freitag jeden Monats,** fand auch diesmal im „Hotel Einhorn“ die ordentliche Mitgliederversammlung des „Naturhistorischen Vereins“, der Kreisgruppe Wiesbaden statt. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige und die Versammlung verlief äußerst angereg.

\* **Der Kreisverein Germania-Allemannia** hielt am 4. d. M. im Vereinslokal „Hotel Einhorn“ seine 41. Jahres-Versammlung ab. Eröffnet wurde dieselbe in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden durch Kamerad Steinbauer mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser als Protokoll der Kreisversammlung. Nach dem vom Kassierführer Kamerad Weiler aufgestellten und gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht hatte der Verein am Schlusse des Jahres 1913 einen Bestand von 4 Ehren- und 218 aktiven Mitgliedern. Der Zugang betrug 4, der Abgang 19 Mitglieder, darunter 18 durch Tod. Das Andenken der Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Das Vermögen des Vereins betrug sich auf 15.894 M. 67 Pf., und zwar: an ausstehenden Kapitalien 13.000 M., an Vereinsinventar, Kassenbestand und Ausständen 5394 M. 57 Pf. Die Einnahmen und Ausgaben für 1913 balancieren mit 4526 M. 98 Pf. Unter den Ausgaben befinden sich u. a.: für Beerdigungskosten 1400 M., für Beerdigungskosten 528 M. 25 Pf., für Unterhaltungen bedürftiger Kameraden und Witwen 819 M. 66 Pf., für Beerdigungen 819 M. 29 Pf. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher bisherigen Vorstandsmitglieder; an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Kameraden Horn wählte die Versammlung den Kameraden Wils. Behergung einstimmig zum 2. Vorsitzenden. Im weiteren wurden gewählt: die Kameraden Frz. Verberich, Karl Ernst und Robert Schöler zu Rechnungsprüfern, die Kameraden Frz. Verberich, Otto Schön und Volkmar Wolf zu Vertrauensmännern, die Kameraden Kumpf, Steinbauer und Fernhardt zu Abgeordneten für die Versammlungen des Kreisvereinsverbandes und die Kameraden Sattner und Heil zu Rabenträgern. Die Beerdigungskosten wurden für das Jahr 1914 auf 100 M. festgesetzt. Sodann beschloß die Versammlung, in der ersten Hälfte des Sommers einen Familienausflug zu veranstalten und das am 12. Juli stattfindende 40. Stiftungsfest des Kreisvereins „Germania“ in Wiesbaden zu besuchen.

#### Vereinsfeste. (Einnahme frei bis zu 20 Seiten.)

\* **Das Wiesbadener Dilettanten-Orchester** hatte am Samstag in der Turnhalle Selbstdarstellung 25 einen Familienabend mit Tanz veranstaltet, zu dem sich seine aktiven Mitglieder und Freunde wieder in großer Zahl eingefunden hatten. Man ist gewohnt, von dieser Vereinigung nur gute Musik zu hören, liegen doch deren Bläser ihre Mitglieder freiwillig ab, aber mit erstklassigem Ernst und Eifer ab und da sie in Herrn Ernst Schmidt einen ebenso musikalisch tüchtigen wie begeisterten Führer haben, treten die Fortschritte, die das Orchester macht, bei jedem Auftreten deutlicher hervor. Auch am Samstagabend waren diese etwa 40 Liebhaberinstrumenten wieder mit viel Lust und Freude bei der Sache und so konnte es nicht fehlen, daß auch schwierigeres Stücke, wie die Fokortville von Reuter, unter der sicheren Direktion des Herrn Schmidt mit vollem Gelingen zum Vortrag kamen. Das Orchester spielte im ganzen acht Stücke, wozu die Korbellei-Paraphrase von Moszkowski als besonders gut gelungen zu bezeichnen sein dürfte. Welch tüchtige Kräfte in dem Dilettantenorchester walteten, zeigte das Trompetensolo des Herrn Sabis, der die bekannte Romanze aus „Mignon“ mit so viel musikalischer Sicherheit und Stimmung vortrug, daß ihm der lebhafteste Beifall zuteil wurde, wofür er mit dem nicht minder schon geblasenen Liebes „Aus der Jugendzeit“ quittierte. Eine angenehme Abwechslung brachten in das Programm auch die vierhändigen Klavierstücke des Frz. Da Schmidt und des Herrn Spanfischel, die u. a. die 2. Klaviersonate von Liszt vortrugen, und ebenfalls vielen Beifall fanden. So nahm das Konzert wieder einen durchaus befriedigenden, die Besucher und den Verein ehrenden Verlauf.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **o. Diebrich, 9. März.** Der bei der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse angestellte Kassensche Kieber hat über 1000 M. unterschlagen und wurde infolgedessen entlassen und zur Anzeige gebracht. Die unterschlagene Summe ist durch Kautions gestellt. — Seit Samstag wird der 11 Jahre alte, kräftig gebaute Volksschüler Otto Wedmann von hier vermisst. Der Knabe hat schwarzes Haar und war mit einem grauen Anzug bekleidet. Er wurde zuletzt in der Dohheimer Straße gesehen, als er aus der Schule kam.

— **el. Hochheim, 9. März.** Wegen die im Dezember v. J. stattgehabten kirchlichen Wahlen der evangelischen Gemeinde war Protest eingelegt worden. Während der Kirchenvorstand diesen als unbegründet abwies, hat der Synodalvorstand des Dekanats Wallau ihn für berechtigt erkannt, die Wahlen für ungültig erklärt und Neuwahl angeordnet. — Gestern beging der Kellnermeister Heinrich Köhler sein 25jähriges Arbeiterjubiläum bei der Champagnerfabrik Karl Graeger.

#### Nassauische Nachrichten.

— **o. Höchst a. M., 5. März.** Eine Reihe sozial gesinnter Männer aus Höchst und Umgebung sind zusammengetreten, um die Gründung eines weiteren gemeinnützigen Bauvereins in Form einer Genossenschaft m. b. H. in die Hand zu nehmen. Die Vorbereitungen zu der neuen Bau-genossenschaft sind schon beinahe beendet, daß in einer demnächst abzuhaltenden vorbereitenden Versammlung schon greifbare Pläne und Baupläne vorgelegt werden können. Man hat dabei begründete Hoffnung, daß die Stadt Höchst städtisches Gelände zu einem den Selbstkosten entsprechenden Preise zur Verfügung stellt und daß die Baugelder von der Landesversicherungsanstalt zu dem für gemeinnützige Wohnbauten üblichen niedrigen Zinssatz gegeben werden.

— **o. Kelheim, 5. März.** Bürgermeister Kremer ist auf eine weitere 12jährige Amtsperiode einstimmig wiedergewählt worden.

— **ch. Brombach, 9. März.** Jugendliche Einbrecher drangen in die Villa Altmann, zwischen Schmitten und Arnoldshain gelegen, und zerstörten das ganze Mobiliar. Der Eigentümer schätzte den Schaden über 3000 M. Den Tätern ist man auf der Spur. — Das Bahnprojekt Uffingen-Naheim geht seiner Verwirklichung entgegen. Zwischen den beteiligten Gemeinden schweben Verhandlungen. Die maßgebenden Behörden stehen dem Projekt sympathisch gegenüber.

— **ch. Uffingen (Taunus), 9. März.** Im Januar machte der Landwirt N. in Eschbach seinem Leben durch Erhängen ein Ende. N. war Redner der dortigen Spar- und Darlehenskasse. Die Revision hat jetzt ergeben, daß 36500 M. in der Kasse fehlten. Niemand versteht, wohin das Geld gekommen ist, da N. sehr solid lebte. Man nimmt an, daß nachlässige Buchführung an dem Fehlbetrag schuld ist.

#### Aus der Umgebung.

— **Heidesheim, 9. März.** Hier hat gestern ein junger Mann unmittelbar nach dem Verlassen des um 5 Uhr 40 Min. von Wingen kommenden Zuges den diensttuenden Stationsbeamten erschossen. Der Mörder, welcher der Stiefsohn des Ermordeten sein soll, ließ davon, wurde aber verfolgt, eingeholt und dann eine Art Vandalen an ihm geübt. Die Reisenden, deren sich eine große Aufregung bemächtigt hatte, waren so empört, daß sie ihn gehörig durchprügelten.

— **w. Darmstadt, 9. März.** Gestern starb hier der Vortragende Rat im Großherzoglichen Finanzministerium Geheimrat Oberbaurat Heinrich Kilian.

— **F. C. Kassel, 5. März.** Die Birke und Hoteliers zu Kassel sind in einer Entschiedenheit bei der Kgl. Regierung und den einschlägigen Stellen vortrefflich geworden und haben um Schutz gegen die Vars mit ihren eigenartigen Geschäftspraktiken gebeten und gefordert, den Vars die volle Nachtzuschlag zu entziehen und ihnen nur bis 10 Uhr den Betrieb zu schließen.

#### Gerichtssaal.

— **Einbruchsdiebstahl.** In dem unter dieser Überschrift in der Samstag-Ausgabe enthaltenen Strafkammerbericht heißt es: „in dem eben in Konkurs befindlichen Kirchenerischen Geschäft an der Rheingauerstraße“. Der Kaufmann Karl Kirchener ersucht uns um die Feststellung, daß der Konkurs bereits am 23. November 1912 durch Zwangsvergleich erledigt worden ist.

— **Verrat militärischer Geheimnisse.** Kiel, 8. März. Das Oberkriegsgericht der Offizierskammer verurteilte den Funkentelegraphistenmeister Michael von der ersten Werftdivision wegen Verrats militärischer Geheimnisse, Diebstahls und Verletzung von 5½ Jahren Zuchthaus, Ausstoßung und Degradation.

#### Sport und Spiel.

\* **Pferderennen zu Enghien, 9. März.** Prix du Pontignon, 3000 Franken. 1. J. Zinkers Rinas (Powers), 2. Le Jon, 3. Dagmar, 13:10, 13:10. — Prix de la Somme, 5000 Franken. 1. M. Deschamps Saint Rom (Bartholomew),

2. La Brande, 3. Hodge, 14:10; 15, 36:10. — Prix de la Canche, 3000 Franken. 1. Jean Vicux Choral (Espinas), 2. Briddibi 2, 3. Gay Boy, 16:10; 13, 16:10. — Prix du Boulonnais, 4000 Franken. 1. T. Dugas Maléfice (M. Sauval), 2. Botrid, 3. Qui, 24:10; 11, 12, 12:10. — Prix de la Picardie, 6000 Franken. 1. Pfizgers Elwanol (Parfement), 2. Bagira, 3. Henri 4, 28:10; 19, 25:10. — Prix du Pes de Calais, 5000 Franken. 1. A. Kurzis Wise (Powers), 2. Gunter, 3. Puteau, 36:10; 12, 14, 13:10.

— **w. Berliner Sechstagerrennen.** Berlin, 9. März. Als heute die Mannschaft Pawlo-Marg und die Belgier, die beide sechs Runden zurückgefallen waren, nach dem Reglement aus dem Rennen genommen werden sollten, protestierten die Anhänger Pawlo's und das Publikum durch Pfeifen, Jöhlen und Schreien. Der Lärm legte sich nicht eher, als bis Pawlo wieder zum Rennen zugelassen wurde. Auch die Belgier traten wieder in das Feld ein. Um 11 Uhr vormittags hatte bei un verändertem Stand die Spitzengruppe 3202,5 Kilometer gefahren. — Um 3 Uhr nachmittags waren 3284,651 Kilometer zurückgelegt.

#### Neues aus aller Welt.

##### Das Lawinenunglück am Oriler.

— **Bericht des geretteten Leutnants Gaidof.** Innsbruck, 8. März. Nach amtlichen Meldungen sind familiäre 14 Stfahrer nach Trafoi gebracht worden. Der offizielle Bericht des Leutnants Gaidof besagt, frühere Meldungen ergaben: Um 4 Uhr nachmittags, als die Spitze der Abseilung unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln ungefähr 100 Meter unterhalb des Lawastützpunktes angelangt war, kam die ganze Schneebede in Bewegung. Gaidof hätte bei vollkommener Finsternis ein furchtbares Donnern und Säusen. Eine Zeitlang konnte er sich an der Oberfläche der Lawine behaupten; als aber von der Lawastitze eine zweite Lawine niederkam, wurde er von dieser begraben und weiter begraben; gerettet; er verlor jedoch nicht die Besinnung und arbeitete sich an die Oberfläche. Das Schneefeld war vollkommen leer. Nach einiger Zeit bemerkte er etwas höher einen Landesschützen, dem es ebenfalls gelungen war, sich herauszuheben. Die beiden bemühten sich sofort um die Verunglückten. Gaidof hörte in der Nähe Röhren. Er scharrte mit den Händen den Kopf eines noch lebenden zweiten Landesschützen heraus. Nach weiteren Bemühungen gelang es, noch zwei Kameraden herauszugraben. Oberleutnant Wismar, der ebenfalls aufgefunden wurde, konnte nur als Leiche herausbekommen. Um 8 Uhr abends, als es vollständig dunkel war, stellten die Geretteten ihre Arbeit ein und nachteten in einer nahe Schutzhütte. Früh morgens kamen die ersten Bergungsmannschaften aus Trafoi und anderen Ortschaften.

— **Ein schwerer Raubüberfall in Charlottenburg.** Berlin, 9. März. Ein schwerer Raubüberfall ist heute morgen im Hause der Sauerstraße 54 in Charlottenburg verübt worden. Dort wurde die 42jährige Frau Berta Wolter von einem Mann, der vorgab, bei ihr ein Zimmer mieten zu wollen, mit einem Beil niedergebunden. Auf die Hilferufe der überfallenen eilte eine bei ihr wohnende Dame hinzu, die gleichfalls von dem Mörder angegriffen und gewürgt wurde. Beide Frauen sind schwer verletzt. Der Zustand der Frau Wolter ist bedenklich. Der Mörder ist entkommen.

— **Ein leichter Erbsitz im Voglande.** Bienen i. Vogl., 9. März. Der „Vogeländische Anzeiger“ meldet: Heute morgen 7 Uhr 10 Min. wurde ein schwäbischer, oberbayerischer Landesherr in Unterföhring verübt.

— **Ein Überfall auf eine Besatzungsbahn.** Paris, 9. März. In Boulogne hat heute bei Paris drang eine Bande von 15 Juhlern in ein Motor ein, in dem sich eine Besatzungsbahn für gefallene Mädchen befindet. Die Juhlern zerstückten Fenster und Glastüren durch Revolvergeschüsse, bedrohten die Frauen und entführten schließlich mehrere in der Obhut des Mörders befindliche Mädchen. Der Polizei gelang es, sieben Mitglieder der Bande festzunehmen. Die Verhaftung der anderen steht unmittelbar bevor.

— **Meuterei auf einem Segelschiffe.** Rabat, 9. März. Eine Meuterei ist an Bord des auf der Reise von Rabat anstehenden Segelschiffes „San Antonio“ ausgebrochen. Ein Matrose machte den Versuch, den zweiten Offizier mit einem Dolchmesser zu erstechen und verfehlte ihn durch einen Schuß aus einem Karabiner lebensgefährlich im Gesicht. Die Hafenpolizei begab sich an Bord des Schiffes und stellte die Ruhe wieder her.

#### Deutscher Reichstag.

##### Kolonialdebatte. — Eine große Rede des Staatssekretärs.

— **S. Berlin, 9. März.** (Eig. Drahtbericht) Das Hauptinteresse an dem heutigen zweiten Tage der Kolonialdebatte konzentrierte sich auf die große Rede des Staatssekretärs Dr. Solf. Unmittelbar nachdem die erste Rednergarnitur durchgebrochen war — heute trat noch der Konservative v. Böhlendorff und der Pole v. Morawski auf — erhob sich der Staatssekretär zu einer mehr als einstündigen Rede. Dr. Solf hielt aus wie ein allmächtiger in die Heimat zurückgekehrter Missionar, dem der Aufenthalt draußen in unseren Kolonien förderlich und heilsam besonders gut getan und der nun mit der Befähigung des Weltweisen und mit der Objektivität, die der Ausfluß unbedingter Sachverständigkeit zu sein pflegt, seine Erfahrungen erzählt und sein Urteil abgibt. Es war ganz ungewöhnlich interessant, wie der Staatssekretär die einzelnen Kolonien durchging. „Wie die Trän“ auf den herben Zwiebel“, so reagierte auf die einstündige Rede des Staatssekretärs der Sozialdemokrat Henke mit einer zweistündigen. Als Vertreter von Bremen fühlt er sich offenbar doppelt berufen, in allen Fragen der Seefahrt und der Kolonien den Standpunkt unbedingter Negation zu vertreten. Dabei brachte er das Kunststück fertig, in zwei Stunden auch nicht einen neuen Gedanken zu äußern. Es war bodenlos langweilig.

##### Sitzungsbericht.

— **Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.** # Berlin, 9. März.

Am Bundesratssitz: Zunächst niemand. Präsident Dr. Raumpf eröffnet die Sitzung um 2,16 Uhr. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Kurawski (Pole) wegen Verletzung des Reichsvereinsgesetzes wird verweigert. Es folgen

##### Wahlprüfungen.

Zu der Wahl des Abg. Frommer (kons.), Heiligenbeil-Bez.-Glatz, deren Gültigkeit von der Kommission beantragt



wird, wünscht Abg. Dr. Reumann-Ester (Bpt.) namens seiner Partei Beweiserhebungen. — Der Antrag wird abgelehnt und die Wahl für gültig erklärt. — Die Wahlen der Abgg. Dr. v. Heydebrand und der Lase (Konf.), Martin (Bpt.) und Kötter (Konf.) werden für gültig erklärt. — Über die Wahl des Abg. v. Winterfeld-Menklin (Konf.) wurde Beweiserhebung beschlossen, ebenso über die Wahl des Abg. Slowacki (Zentr.).

Sodann Fortsetzung der zweiten Lesung zum

### Kolonialetat.

Abg. v. Bühlendorff-Köpin (Konf.): Die wirtschaftliche und politische Entwicklung unserer Kolonien ist dank der maßvollen Verwaltung sehr zufriedenstellend. Für unsere Industrie ist es von größter Wichtigkeit, daß sie in den Kolonien ein neues Absatzgebiet findet, das andererseits uns wieder mit den nötigen Kolonialprodukten versorgen könnte. Durch ein Heben der Plantagenwirtschaft müssen die Eingeborenen-Kulturen gefördert werden. Die gegenwärtige Tätigkeit der Missionen erkennen wir mit Genugtuung an. Bei Neugründungen von Missionsstationen wäre es praktisch, eine Abgrenzung der Kompetenzen und Interessengebiete zwischen den beiden Konfessionen vorzunehmen, indem wir wünschen, daß sie sich auch künftig vorzuziehen werden. Im Eisenbahnbau darf kein Stillstand eintreten. Die Schiffahrt muß sich dem Eisenbahnverkehr anschließen, und die Landstraßen müssen insbesondere auch für den Automobilverkehr ausgebaut werden.

Abg. v. Morawski-Dzierzajski (Pole): Die Hausflaverei muß sofort abgeschafft werden.

### Staatssekretär Dr. Solf:

Unsere Kolonien sind eingeteilt in Tropenkolonien und Ansiedelungskolonien. Zu den letzteren gehört Südwestafrika. Vielleicht ließe sich eine Unterabteilung dieser Gruppe für Samoa schaffen. Diese Inseln sind tropisch, die ozeanische Lage mildert aber das tropische Klima und außerdem können Europäer schneller milderes Klima in Neuseeland oder Australien finden, und dann hat Samoa in den höheren Breiten günstige Erholungsstationen. Südwestafrika ist eine ausgesprochene Ansiedelungskolonie. Aber auch den Tropenkolonien darf die Ansiedelungstätigkeit nicht völlig abgesprochen werden, wenn auch die Küstentriebe und Niederungen dazu nicht brauchbar sind. Die Hochplateaus von Kamerun und Ostafrika sind siedlungsfähig. Beide Schutzgebiete sind aber arm an Wasser. Es muß die Wasserverschließung vorgenommen werden, bevor Europäer zur Ansiedelung ermutigt werden.

Diese Hochplateaus in Kamerun und Ostafrika müssen aber angegliedert werden an das Verkehrsnetz der Kolonien und damit an den überseeischen Verkehr und den Weltmarkt. Der Abgeordnete Kretsch hat hier ausgeführt, daß wir der Kolonien bedürfen, um unsere Bevölkerungsüberschüsse unterzubringen und hat auch einen Appell an mich gerichtet, ich möchte dafür sorgen, daß diese Ansiedler dort eine zweite Heimat finden. Es ist aber gar nicht nachgewiesen, daß wir einen Überschuß der Bevölkerung haben und dafür eine direkte Notwendigkeit der Abgabe von Menschen vorliegt. (Sehr gut!) Wir müssen uns davor hüten, falsche Hoffnungen im Volke zu erwecken, aber auch davor, daß die Kolonien durch pessimismus diskreditiert werden.

Deutsch-Südwestafrika hat sich allmählich günstig entwickelt. Die wichtigste Aufgabe dort ist die Wasserverschließung, damit diese Kolonie eine echte Ansiedelungskolonie für uns wird. Die Ausgaben für die Wasserverschließung können aber nicht von den einzelnen Farmern geleistet werden, da müssen vielmehr andere Wege beschritten werden. Die im letzten Jahre begonnene Tätigkeit der Landwirtschaftsbank für Südwestafrika wird auch weiterhin dem Land kräftig unter die Arme greifen. Die Selbstverwaltung der Kolonie hat dadurch weitere Fortschritte gemacht. So haben wir dem Landesrat wichtige Materien der Gesetzgebung des Schutzgebietes zur Beschlussfassung überwiesen. Auch mit den Ausgaben des Sanitätswesens hat sich die Regierung beschäftigt. Es muß darin allerdings noch viel geschehen. Immerhin sind in den letzten Jahren die Summen für diese Zwecke erheblich gestiegen. In den gesamten Kolonien sind im Jahre 1909 eine Million Mark ausgegeben worden, im Jahre 1913 sechs Millionen. Das ist beträchtlich, wenn man bedenkt, daß früher diese Summen den Kolonien nicht zur Verfügung standen. Deutsch-Ostafrika ist mir aus eigener Anschauung bekannt durch meine dortige amtliche Tätigkeit. Ich war freudig überrascht auf meiner letzten Inspektionsreise, welche Entwicklung diese Kolonie in den letzten Jahren genommen hat.

Auf allen Gebieten, besonders im Handel, ist in Ostafrika ein sehr erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Hauptaufgabe des Landes wird die Erweiterung des Bahnnetzes sein. Daraus wird auch eine Hebung der Eingeborenkultur zu erwarten sein. Die Plantagenwirtschaft für Kautschuk und Kaffee steht gut. Kamerun habe ich jetzt zum erstenmal gesehen. Man soll nicht prophezeien, man kann aber doch sagen, daß Kamerun sehr bald die bestzählende Kolonie sein wird. Das Hauptprodukt Kameruns ist die Palme. Die Produktion wird alsbald die von Nigeria übertreffen, die sich auf 88 Millionen bezieht. Ein schnelles Emporblühen wird zu verzeichnen sein, wenn wir eine Bahn von dem Norden nach dem Süden bauen. Ich werde Ihnen alsbald einen dahingehenden Vorschlag machen.

Symbolisch für die Fruchtbarkeit Kameruns ist, daß, wenn man, wie Eingeborene sagen, einen Spazierstock in die Erde steckt, ein Palmenbaum daraus entsteht.

(Weiterkeit.) Pessimisten gehören nicht in unsere Kolonien. Unsere Kolonien sind nicht veräußert; von mir sind sie nicht zu haben. (Sehr gut!) Togo ist ein Musterland. (Weiterkeit. — Zusage: Baden-Baden!) Auch da muß möglichst bald eine Bahn gebaut werden. (Zuruf bei den Sog.: Sie werden auch den Bahnbau mitmachen!) In Togo wird namentlich viel Kakaopflanzung. Die Verhältnisse werden jetzt geprüft. Wenn im Bahnbau von Zeit zu Zeit eine Pause eintritt, so geschieht dies zur Schärfung der Finanzkraft. Ein Stillstand ist darin nicht zu erblicken. Ob Nebenbahnen oder neue Strecken zu bauen sind, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Im übrigen neige ich der Ansicht des Abgeordneten Reinach zu, der Nebenbahnen für Deutsch-Ostafrika zu bauen wünscht. Der kleine Hafen von Dar es Salaam entspricht nicht der Bedeutung der Tanganjika-Bahn. Das Projekt ist aber noch nicht spruchreif. Für die Fortentwicklung ist besonders Kamerun wichtig. In Deutschland und ganz Europa ist das Holz knapp. Ist der Preis so, daß die Kolonien konkurrenzieren können, dann müssen wir die dortigen Holzbestände

ausnützen. Kein Rutterland ist in seinen Handelsbeziehungen in den Kolonien so vorwärts gekommen wie Deutschland. Das beweist die Statistik. Den Eingeborenkulturen stehe ich durchaus sympathisch gegenüber, und es sind Maßnahmen getroffen, um ihre Entwicklung zu heben. Aber gerade im humanitären und wirtschaftlichen Interesse der Eingeborenen muß ich für den Plantagenbau der Europäer sein, denn die Eingeborenen würden nicht zu der Methodik kommen, in der wir Meister sind.

### Der deutsche Plantagenbau muß den Eingeborenen vorbildlich sein.

Ob Weizen, Mais, Bananen, Kakaos oder sonst etwas gebaut wird, darauf kommt es nicht an, sondern nur das Wie kommt in Frage, und da ist die deutsche Landwirtschaft meisterhaft. Kaufmann und Pflanze sind gegenseitig ungetrennt. Darüber, daß die anderen ihnen die Eingeborenen als Träger oder umgekehrt als Plantagenarbeiter abspenstig machen. Da werden dann die Klagen übertrieben. Es wurde hier ausgeführt, daß die Entvölkerung des Landes auf Wühlarbeiten zurückzuführen sei. Ich habe den Gouverneur angewiesen, zu ermitteln, ob tatsächlich ein Rückgang der Eingeborenen zu verzeichnen sei, und wenn dies der Fall ist, auf welche Ursachen dieser zurückzuführen sei, ob nicht etwa die Eingeborenen selbst daran schuld sind. Die Weizen wollen wir dafür nicht verantwortlich machen. Die Denkschrift des Gouverneurs Schneer steht ganz auf dem Boden der Resolution des Reichstags.

Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, möglichst schnell die Beseitigung der Hygiene und Hausflaverei eintreten zu lassen.

Es kann höchstens noch zehn Jahre dauern, bis die Institution verschwunden ist. Die Dienste der Missionen erkenne ich gern und freudig an. Die Wünsche der Missionare sind zum Teil schon erfüllt. In allen Schutzgebieten besteht Vollfreiheit bezüglich der für die Gottesdienste und für Missionararbeit zu benötigenden Gegenstände. Außerdem bestehen auch noch andere Vollerleichterungen, und wir werden auch weiterhin nach Möglichkeit den Wünschen der Missionare entgegenkommen. Der Forderung, den Elementarunterricht völlig in die Hände der Mission zu legen, stehe ich unter besonderen Bedingungen sehr sympathisch gegenüber. In Ostafrika und Kamerun geht das aber nicht, weil dort auch viele Anhänger des Islams wohnen. Da bleibt nur übrig, Regimentschulen zu gründen. In der Alkoholfrage ist eine Forderung eingebracht. Für einen Verwaltungsgerichtshof der Schutzgebiete scheint die Zeit noch nicht gekommen zu sein. In der Kritik über die Arbeiterfrage wird viel übertrieben. Ich hoffe, Ihnen auch im nächsten Jahre eine Liste des Gutes vorlegen zu können, was Deutschland den deutschen Kolonien verdankt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Senke (Sog.): Der Staatssekretär hat kl auf die Fragen zu gehen versucht. Wir lehnen die Kolonialpolitik, die Sie treiben, ab, bemühen uns aber dennoch, für die Kolonien und die Eingeborenen das Beste zu schaffen. Wenn von einer Siedlungsfähigkeit der Kolonien gesprochen wird, so muß immer wieder betont werden, daß keine kleinen Leute zugelassen werden, sondern nur Unternehmer und Kapitalisten. Immer tritt bei allen Maßnahmen der Kolonialverwaltung das Interesse des Kapitalismus zutage, und besonders ist dies der Fall bei dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. Sachverständige haben sich entschieden gegen die Ruanda-bahn ausgesprochen. Der Staatssekretär hätte die Auffassungen des „Vorwärts“ vollständig zitieren müssen. Wir behaupten nämlich, daß auch die Verordnung zur Arbeiterfrage, wie viele andere, nur auf dem Papier steht. Tatsächlich bedeuten die Arbeitsverträge einen Arbeitszwang und einen Menschenhandel. Die Gouverneure sind noch abhängig von den Kapitalisten und Plantagenbesitzer als der Staatssekretär. Auch die Missionen stehen unter kapitalistischem Einfluß. Über die Ausnützung und Mißhandlung der Arbeiter habe ich noch viel schlimmeres Material als das, was der Abg. Dittmann vorgetragen hat. Eine völlige Aufhebung der Plantagenwirtschaft ist dringend zu fordern. Wir können es nicht mitmachen, daß Eingeborene ausgebeutet und ausgezehrt werden und deshalb werden wir stets die jetzige Kolonialpolitik bekämpfen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt. Vorher kurze Anfragen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

S. Berlin, 9. März.

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Sydow. Der Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Die Beratung des Etats zur

### Handels- und Gewerbeverwaltung

wird bei dem Titel „Staatskommissar bei der Berliner Börse“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Köfide (Konf.) begründet einen Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über 1. die Tätigkeit des Königlich Preussischen Börsenkommissars, 2. die Entwicklung des Börsenhandels und die Emissionen an den preussischen Börsen und 3. über die Emissionen ausländischer Werte an den preussischen Börsen und die Anlage deutscher Kapitalien in ausländischen Anleihen. Redner führt weiter aus, der hohe Zinsfuß, über den der ganze Geschäftsmarkt klagt, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sich deutsches Kapital in viel zu hohem Maße an ausländischen Unternehmen beteiligt hat. Damit hängt auch der Rückgang des Kurses unserer Staatsanleihen zusammen. Der französische Finanzminister hat angeordnet, daß französisches Geld nicht nach dem Auslande gehen soll, so lange der heimische Markt aufnahmefähig sei. In dieser Weise sollte auch bei uns verfahren werden. Freilich geben wir nicht so weit, zu verlangen, daß wir ganz auf den ausländischen Markt verzichten sollen. Wir bestreiten aber die Auffassung derer, die behaupten, daß wir ausländische Papiere für unsere finanzielle Kriegsbereitschaft brauchen. Wir müssen bestrebt sein, den inländischen Markt flüssig zu erhalten und sollten ausländische Bedürfnisse weniger berücksichtigen. Ich schlage vor, den Antrag der Budgetkommission zu überweisen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Handelsminister Dr. Sydow: Die steigende Richtung des Zinsfußes hat sich in der letzten Zeit in allen Kulturländern geltend gemacht. Es ist zu wünschen, daß unser Kapital möglichst im Inlande bleibt, weil durch eine Abwanderung nach dem Auslande der Zinsfuß noch mehr in die Höhe getrieben werden wird.

Freilich brauchen wir auch ausländische Werte, sofern wir wirtschaftlich oder politisch Vorteile davon haben.

Ich erlaube mir nur an die chinesische Anleihe. Ob durch den Besitz von ausländischen Werten unsere Kriegsbereitschaft sich erhöhen wird, lasse ich dahingestellt. Die Qualität der an der Börse zugelassenen Werte zu prüfen, lehne ich ab. Die Zulassungssstelle ist dazu da, dafür zu sorgen, daß die Prospekt vollständig klar und übersichtlich sind. Die Sache reichsgesetzlich zu regeln, würde nicht zweckmäßig sein, die Landesgesetzliche Regelung durch Preußen hat sich gut bewährt. Ich wiederhole, daß wir ausländischer Werte bedürfen, sofern wirtschaftliche Interessen Deutschlands damit verknüpft sind. (Beifall.)

Abg. Mommsen (Fortfchr. Bpt.): Die Börsengesetzgebung ist Sache des Reiches. Das Material, das die Herren Köfide und Dr. Hahn wünschen, liegt uns schon in den statistischen Berichten des Reiches vor. Darin sind alle Emissionsziffern enthalten. Schuld an den Abschwächen ist das von den Agrariern gemachte Börsengesetz. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß die Folge davon die Abwanderung deutschen Kapitals nach dem Auslande sein würde. Die Denkschrift, welche die Antragsteller wünschen, würde wenig nützen, da sie sich nur auf Preußen beziehen würde. Man sollte unsere großen Banken nicht angreifen, sondern ihnen Dank wissen, daß wir durch ihr vorsichtiges Vorgehen die letzte Krise ohne schweren Schaden überwunden haben.

Der Staat und Kommunen haben immer das Geld bekommen, das sie nötig hatten.

Die letzte Emission von Schatzanweisungen hat bewiesen, daß das Publikum sich in hohem Maße auch an inländischen Anleihen beteiligt. Den Abg. Köfide über unsere finanzielle Kriegsbereitschaft zu belehren, kann nicht meines Amtes sein. Das viele Hineinreden und Hineinreparieren in unsere wirtschaftliche Entwicklung kann unser Wirtschaftsleben nicht vorwärts, sondern nur rückwärts bringen. (Beifall links.)

Abg. Lucas (natl.): Die Verhältnisse liegen im Auslande nicht besser als bei uns. Der Hinweis auf Frankreich paßt nicht auf unsere Minister. Der Minister kann die Verantwortung nicht für die an der Börse zugelassenen Papiere übernehmen.

Die Debatte wird geschlossen. — Der Antrag Köfide wird der Budgetkommission überwiesen.

Auf die Beschwerde des Abg. Dr. Liebknecht (Sog.) erwidert ein Regierungskommissar, daß ihm Klagen über das Vorkaufrecht nicht zugegangen seien.

Beim Kapitel

### „Gewerbliches Unterrichtswesen“

tritt Abg. Bieder (Konf.) für die Einführung des russischen Sprachunterrichts an den kaufmännischen Fachschulen in den östlichen Landesteilen ein.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Anregung auf Einführung des russischen Sprachunterrichts in den kaufmännischen Fachschulen wohlwollend geprüft werden würde.

Abg. Münsterberg (Fortfchr. Bpt.): Der Etat bringt wesentliche Verbesserungen auf dem Gebiete des Fortbildungs- und Fachschulwesens. Mit der Einführung der Musterkurse ist außerordentlich Gutes geschaffen worden. Wir wünschen, daß für die praktische Ausbildung der Volksschullehrer Sorge getragen wird.

Abg. Baumeister (natl.) tritt für die praktische Ausgestaltung der Handelshochschulen und eine großzügige Förderung der kaufmännischen Fortbildungsschulen ein.

Handelsminister Dr. Sydow erklärt, daß die Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen und an den Handelsschulen partiell behandelt werden.

Abg. Dienow (Konf.): Die Fortbildungsschulen können bei guter Leitung ungemein segensreich wirken. Die Bestimmungen über den Besuch der Fortbildungsschulen sind jedoch sehr widersprüchlich. Die Frage muß geklärt werden, ob die über 18 Jahre alten Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschulen verpflichtet sind. In vielen Gemeinden mangelt es an geeigneten Lehrkräften. Wir müssen dafür sorgen, daß die Fortbildungsschule noch der praktischen Seite hin ausgebaut wird, um unseren tüchtigen Handwerkerstand zu erhalten.

Auf eine Beschwerde des Abg. Hagen (Ztr.) erwidert Ministerialdirektor Lutsen, daß die verminderte Zahl der Lehrer an der Navigationschule in Papenburg bei Hamburg in Zukunft ergänzt werden soll.

Abg. Rosenow (Fortfchr. Bpt.) führt aus, daß unsere Fortbildungsschulen vorzügliche Leistungen aufzuweisen haben.

Auf die Beschwerde des Abg. Reinert (Sog.), daß in einer Fortbildungsschule bei Halle angehalten worden sein sollte, eine patriotische Zeitschrift zu halten, erwidert Geh. Regierungsrat Seewald, daß der Minister bereits eine Anordnung getroffen habe, wonach mit Mitteln der Schulguth die Schüler nicht angehalten werden können, eine Zeitschrift zu halten.

Die Abgg. Wendland (natl.), Heinze (Wirtsch. Vag.) und Thurn (Fortfchr. Bpt.) bringen Spezialwünsche vor.

Abg. Windler (Konf.): Zur Reinhaltung der Gewässer in Gegenden, wo preussische Gebiete unterliegen, müssen auch außerpreussische Staaten angehalten werden. Auf das Zustandekommen eines Reichsgesetzes kann nicht gewartet werden, namentlich sollten die sächsischen Kommunen angehalten werden, für die Reinhaltung ihrer Gewässer zu sorgen.

Ein Regierungskommissar: Diese Frage geht in erster Linie den Landwirtschaftsminister an.

Abg. Dr. König (Ztr.): Die Zuschüsse zu den Veranstaltungen der Handelskammern zur Hebung des Kleinwerkes sollten erhöht werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

## Letzte Drahtberichte.

Eine Reform des Disziplinarverfahrens.

S. Berlin, 9. März. (Fig. Drahtbericht.) Eine Novelle zum preussischen Beamtengefeß ist in den Grundzügen fertiggestellt. In dem Entwurf sollen nur die Reform des Wiederaufnahmeverfahrens im Disziplinarverfahren gegen nichttrichterliche Beamte enthalten sein, nicht aber eine Revision der Bestimmungen über die Ordnungsstrafen. In der Novelle, die rückwirkende Kraft erhalten soll, ist vorgelesen, daß alle Disziplinarverfahren, die vorher stattgefunden haben, wieder aufgenommen werden können. Ebenso soll eine Wiederaufnahme eingelegt werden, wenn umgekehrt die Annahme herabgesetzt erscheint, daß sie zur Entlassung aus dem Dienst führen wird. Auch ist eine Regelung der Fälle vorgelesen, wenn der Beamte verstorben und Hinterbliebene vorhanden sind. Es sind dann Entschädigungen für letztere in







# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Geld“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Scheller-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringer-Geld. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Berlin. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisdruck-Verwaltung, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Bg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Gänge, Halbe, Viertel und Viertel, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei besonderer Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkestr. 66, Fernspr.: Amt N 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an sonntagsbesetzten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 10. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 116. — 62. Jahrgang.

## Wir und Rußland.

Es kann nicht im geringsten schaden, wenn die ernsten und notwendigen Mahnungen zur Wachsamkeit wegen der russischen Rüstungen ein Gegengewicht in Stimmungen finden, die sich darauf berufen, daß es auch früher schon gefährliche Verwicklungen mit dem Porenreiche gegeben hat, ohne daß es deshalb zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. Dies kann nicht nur nichts schaden, sondern wirklich nützen. Denn warum sollen wir uns in düsteren pessimistischen hineinbegeben, statt uns mit gelassenem Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Heilmittel zu verlassen, die eine ungesunde politische Lage aus sich selbst herausentwickeln kann. Es ist wahr, Rußland hat schon öfter gegen uns gerüstet, und Fürst Bismarck konnte in seiner berühmten Rede vom 6. Februar 1888 sagen: „Es hat ja sehr leicht den Anschein, als ob die Anhäufung russischer Truppen, die in der Nähe der deutschen und der österreichischen Grenzen stattfindet, in Gegenden, wo ihre Unterhaltung teuer und schwieriger ist als im Innern des Landes, nur von der Absicht eingegeben werden könnte, eines der Nachbarländer auszureißen; (ohne zu sagen: Aufgepaßt! Achtung!) — mir fehlt gerade der deutsche Ausdruck — unvorhergesehen zu überfallen und anzugreifen. Nun, das glaube ich nicht.“ Der erste Reichskanzler konnte hinzufügen: „Sie werden fragen: Wozu denn die russischen Truppenaufstellungen in dieser kostspieligen Form? Na, das sind Fragen, auf die man von einem auswärtigen Kabinett, das dabei beteiligt ist, nicht leicht eine Aufklärung fordern kann. Wenn man Erklärungen darüber zu fordern anfängt, so können sie geschnitten ausfallen, und die Tripsit ist auch wiederum geschnitten. Das ist eine gefährliche Bahn, die ich nicht gern betrete. Truppenaufstellungen sind meines Erachtens Erscheinungen, über die man nicht mit einem Studenten ausruft — „foramiert“ — kategorische Erklärungen fordert, sondern denen gegenüber man mit derselben Zurückhaltung und Vorsicht seine Gegenmaßregeln trifft.“ Das alles ist geschichtliche Vergangenheit, und man darf nicht sagen, daß sie für die Gegenwart und für ihre Beurteilung nutzlos sei. Die Lage ist sogar sehr ähnlich der damaligen. Denn als Fürst Bismarck diese Reichstagsrede hielt, drohte uns durch Boulanger unmittelbar Gefahr, und die russisch-französische Annäherung war so eng wie noch nie zuvor, so eng, wie sie seitdem erst jetzt wieder geworden ist. Darin aber liegt eben die Schwierigkeit. Wenn vor 26 Jahren das Wetter unschädlich vorüberging, so folgt daraus nicht, daß es nunmehr wieder so sein muß. Ist also Kaltblütigkeit unsere Pflicht, so darf man die Zustände an unseren Grenzen in Ost und West doch wahrlich nicht leicht nehmen. Das geschieht ja auch selbstverständlich nicht, weder von den Männern,

die in diesem Augenblick eine besonders schwere Verantwortung tragen, noch von der öffentlichen Meinung. Es geschieht so wenig, daß sogar der verhängnisvolle Gedanke eines Präventivkrieges von manchen Plätzern bereits offen ausgesprochen worden ist. Je mehr dafür gefordert ist, daß eine ruhige, zielbewußte Leitung der auswärtigen Politik zunächst das Wichtigste tut, also auf die Sicherung des strategischen Aufmarsches hinwirkt, desto unbefangener können auch solche Erwägungen, wie die hier erwähnten, angestellt werden. Sie werden die Entschlüsse der verantwortlichen Personen nicht bestimmen, aber es braucht nach außen hin gerade kein Nachteil zu sein, wenn unsere Gegner die verstärkte Reaktion des deutschen Geistes auf bedrohliche Rüstungen als einen Stimmungsbarometer zu würdigen genötigt sind und wenn sie davon die Mahnung zur Vorsicht ableiten müssen. Eine der schwierigsten Fragen wird immer die bleiben, wie lange es unser Verbündeter an der Donau ertragen kann, sich unter den Druck einer offenen Auseinandersetzung politisch durch Rußland gestellt zu sehen. Ohne die russischen Nachschaffungen seit der bosnischen Annexionskrise würde Österreich-Ungarn nicht die Milliarden eingekauft haben, die es für immer neue Truppenaufstellungen im Süden und im Norden des Reichs herzugeben hatte, wozu noch die gar nicht abzuschätzenden, wahrscheinlich größeren Opfer kommen, die dem Privatwohlstand im Nachbarreiche durch diese fortwährenden Bedrückungen erwachsen. Es ist aber eine Schraube ohne Ende, die immer weiter arbeitet. Rußland kann schrankenlos über französische Gelder verfügen, Österreich-Ungarn muß alles aus eigenen Kräften aufbieten, der Unterschied spricht zugunsten des Porenreiches, und die Petersburger Machthaber nutzen die für sie so bequeme Lage mit Behagen aus. Ohne irgendwelchen Zweifel in die Leistungsfähigkeit unserer Verbündeten zu setzen, muß man doch sagen, daß deutsche und österreichisch-ungarische Verhältnisse nicht dieselben sind. Was wir leicht ertragen, das fällt schwer auf die Schultern unserer Freunde. Der Reichskanzler sprach vor einigen Wochen im Abgeordnetenhaus von den „ernsten Zeiten“, in denen wir leben. Man hat damals erstaunt gefragt, was er gemeint haben mag. Heute weiß man es, die auswärtige Lage ist ernst.

## Deutsches Reich.

\* **Öst- und Personal-Nachrichten.** Der Geh. Regierungsrat v. Oppen, vortragender Rat in der Reichskanzlei, ist zum Geh. Oberregierungsrat ernannt worden.  
# **Die neuen Männer in den Reichsländern.** In den führenden Kreisen des Zentrums, die sich bisher über die Veränderungen in den oberen Regierungsstellen der Reichsländer als gut unterrichtet erwiesen haben, wird mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß die Veretzung des kommandierenden Generals in Stralsund, v. Deimling, erfolgt,

bevor der neue Statthalter sein Amt antritt. Daß der General v. Einem, der in der letzten Zeit wiederholt in Berlin weilte, für einen Posten in den Reichsländern in Betracht kommt, gilt als sicher. In Regierungskreisen sieht man in ihm aber nicht den kommenden Statthalter, sondern den Nachfolger des Generals von Deimling. Herr von Einem kennt die Reichsländer aus einer seiner früheren militärischen Stellen her.

\* **Ein Stenotafelgesetz** wird in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen, da eine Verabschiedung des Stats bis zum 1. April ziemlich unwahrscheinlich geworden ist. Durch das Notgesetz wird, wie in früheren Jahren, der Reichskanzler ermächtigt, die notwendigen Ausgaben über den 1. April hinaus zu leisten. Ebenso hat der Kanzler die Ermächtigung, die bereits in Angriff genommenen Bauten fortzusetzen.

\* **Ein gemahnter Abgeordneter.** Der medienburgische Landtag hat Ende Dezember beschlossen, allen Seminarlehrern am Seminar Lübben eine persönliche pensionsberechtigte Zulage zu gewähren mit Ausnahme des freifinnigen Abgeordneten Sieffertich. In der Begründung wurde hervorgehoben, dies geschehe deshalb, weil durch die lange Abwesenheit des Abgeordneten der Betrieb des Unterrichts sehr leiden müsse. Wie die „Börs. Ztg.“ erfährt, hat die medienburgische Regierung den Beschluß des Landtags, der wie eine Bestrafung des freifinnigen Abgeordneten aussieht, angenommen.

\* **Gegen die „Agence internationale Roma“** wendet sich die „Bayerische Staatszeitung“ in folgender halbamtlichen Notiz: „Eine unter dem Namen „Agence internationale Roma“ sowie unter der Flagge „Raison St. Pierre“ segelnde römische geistliche Propaganda, die unter dem Deckmantel besonderer Frömmigkeit fortwährend Heftartikel über deutsche Verhältnisse verbreitet, sucht sich den Anschein zu geben, sich hoher Gönnerschaft in den Kreisen der Kurie zu erfreuen. Es ist zu beachten, daß, wie auf Erkundigung an maßgebender Stelle in Rom feststeht, die offiziellen Stellen des Heiligen Stuhles zu der „Agence internationale Roma“ keinerlei Beziehungen unterhalten und deren Treiben mißbilligen. Irgendein Wert kommt demnach den Auslassungen dieses unerfreulichen Unternehmens nicht zu.“ Die in dieser scharfen Weise abgeschüttelte geistliche Propaganda hat hauptsächlich Artikel gegen die „Kölner Richtung“ veröffentlicht, die in der „Bayer. Staatsztg.“, dem Organ des Freiherrn v. Hertling, nun schon zum zweiten Male verteidigt wird. Kürzlich wurde gegen die „Wahrheit und Klarheit“ des Grafen v. Oppersdorff in ähnlicher Weise vorgegangen.

\* **Der Studienbesuch englischer Minister in Deutschland** und die konservative Presse. Der englische Unterrichtsminister Pease ist, wie gemeldet, nach Berlin und München abgereist zu dem Zwecke, die deutschen Schulverhältnisse zu studieren. Der Minister reist in Begleitung des ständigen Untersekretärs im Schularmt Sir Selwyn Digge. Einmalen ist ein Aufenthalt von zehn Tagen vorgesehen. Verschiedene konser-

## Berliner Theaterbrief.

### „Vom Teufel geholt.“

Amst. Gamsuns Schauspiel mit dem Biff-Buff-Buff-Titel fand in den Kammerspielen nur eine temperierte Aufnahme. Und der Beifall galt wohl vor allem der Aufführung, die unter Reinholds Regie die besten Kräfte in Bewegung setzte, — für eine künstlerisch nicht hochwertige Sache. Wir lieben den Gamsun, der das Malheur des unendlichen Sehnsuchts im „Pan“ erklingen ließ, der im Hunger das eigene Elend zu großgestalteten Visionen formte, der in den Mythen und in manchen kleineren Novellen jenes merkwürdige Verhältnis des Künstlermenschen zur Welt, gemischt aus souveräner Überlegenheit und Hilflosigkeit, in Erlebnis- und gefühlvoller Fülle darstellte, in feinsten Höhen und in bitterem Paroxysmus, erkenntnisvoll und spleenig zugleich.

In diesem Stück aber fehlt die Schicksalsballung und jenes tiefgründig schillernde menschliche Charakteristik. Gamsun, der fünfzig, der leidenschaftlich das Recht der Jugend vertritt, wollte hier die Tragikomödie des Alters schreiben, exemplifiziert an einer Frau am Ende — Kreis (la demi-vieille nannte das Poete Gailbert), und durch die lächerliche Würde eines kochenden Greises, der sich seine Jahre zum Verdienst anrechnet, als wären es Taten.

Aber verdichtetes Schicksal wird es nicht, denn alle Personen und alles Geschehen behält etwas distanziert Episodisches: Nebenfiguren, die um eine große Leere herum ein verflatterndes Schattenspiel aufzuführen, voll Exzentrics, Trunkdelirien, begehrt Verzweiflung, heulenden Elends, mit einem Selbstmordanschlag dazwischen und dem giftigen Biß einer Cobra, die sich in der betrunkenen Gesellschaft als Salon-Schlange produziert und ihren Herrn, den Exzentriker-Nobis, tötet.

Tieferer Anteil entsteht nicht. Der Grund hierfür liegt sehr klar. Keiner von den Beteiligten ist nämlich hier in origineller, bunter zusammengesetzter Menschlichkeit in einer besonderen uns nahelkommenden Enthüllung seiner Eigenschaften gegeben. Alles verwickelte Durcheinander, das seeli-

sche Gemisch, das uns ein Wesen interessant und fesselnd macht, das fehlt. Wie im alten Theaterstück trägt jede Type das präfigurierte Etikett ihrer festgelegten Spezialrolle offensichtlich vor sich her und läßt damit die Illusion des Lebens. Sehr fraglich scheint diese innere Mitgift, die Gamsun seinen Lesern gibt.

Frau Gähle, die vordem gefeierte Virtuosa von Brettl und Beifall, die verblühende Frau des reichen Mann, ist nur verlogen, theatralisch und männertoll. Gertrud Gysold brachte — wie in Strindbergs „Bitterleuchten“ — das Gefühlsgeheimnis, innerlich Veraltete dieser Frau zwingend heraus. Herr Blumenschein, ein junger Mann, ihr ausgehaltener Amant, ist nur ein Dumpe, nimmt alles nur in allem, ohne jede Nuance. So langweilig arbeitet die Wirklichkeit denn doch nicht. Herrn Abels scharfe Zeichner-Artist brachte durch Bewegung und Ton (Gundelknäuzigkeit mit schlecht verborgener Nervosität), ja, durch treffende Züge der Kleidung (Samtkragen am Hals, der saloppe gelbe Sommerpaletot darüber), den Schiebercharakter dieses — Berlinisch würde man sagen — „Leisen Jungen“ ins rechte Licht. Seine Braut Gannh ist nur ein semmelblondes Dummchen mit Gemüt, Fräulein Terwin war hervorragend blond. Der Leutnant Dymum, ein anderer Amant von Madame, ist hauptsächlich allosophisiert und randallstüchtig. Biensfelds stiere Monumentalität, das Kubistische der edig abgegriffenen Bewegungen, die mit der Monotonie zur Korrektheit formell, ja zeremoniell dreifache Vorfälle schien ein Meisterstück.

Der „Nobis und Plantagenkönig“ Peter Bast will uns als ein Belter des Profaniers aus Offenbachs „Pariser Leben“ befehlen, Gamsun konnte ihm nicht mehr als eine operettenhafte Exotik mitgeben. Schilfkrant erfüllte sie mit drohender Laune und bestialischem Behagen.

Im ganzen eine Typenmappe von fabelhaft gelungener Sichtbarkeitswirkung. Das Zeichnerische, um diesen Ausdruck noch einmal zu brauchen, außerordentlich. Das aber steht als Verdienst der Kammerspiele da, denn das Innerliche, das Dichterische-Gamsunsche bleibt dünn, das Menschliche-Menageriesache mager.

Das Vorgangsresultat der vier überdrehten Akte ist, daß

es um Frau Gähle einwand wird. Liebesdämmerung: Blumenschein verduftet, nachdem er sie ausgeplündert und brutalisiert, Dymum erschießt sich im Anfall eines „Moralischen“, Peter Bast fällt durch „oben besagte“ Schlange. Die Idee der Manneswürdigkeit war, daß sie noch einmal einem Neger verfallen würde. Gamsun benutzt dies vorher sehr die angeschlagene Motiv für die Schlusspointe, den Grotesk-Trip, daß der Boy von Peter Bast sich der eben von allem Verlassenen als letztes Vermächtnis selbst bringt und anbietet. Das ist ein Exzentric-Biß auf kaltem Wege.

Die Gamsunsche Dämonie und Fladerseele spürt man dafür wenigstens im dritten Akt, in dem Selbstkatharsis voll trostloser Scherbenstimmung und grinsendem Hohn, in diesem fragenhaften Totentanz, wo mit einemmal unter der Schminke die armen Seelen in Verzweiflung aufzuden. Spukhaft ist's — gleich einem Bild von Munch —, wie der verkommene Musiker Frederiksen freischend und springend Frau Gähles Glanglied aus ihrer großen Zeit vorträgt, das Lied von den schönen Weinen. Ein Hexensabbat voll totem Lärm und fürchterlicher Verlassenheit. Und Frederiksen war Weißt.

Im Theater in der Königsgräberstraße fanden am Samstag Schönherr „Trenkwalder“ die ihnen gebührende mäßige Aufnahme.

Aus den Wiener Berichten wird den Lesern bekannt sein, daß es sich hier um einen erneuten Aufzug des alten „Sonnenwendtags“ handelt, in den statt tragischen Wermuts nunmehr süß-schmerzlicher Sirup getan wird. Die Geschichte von der „gefallenen“ Bäuerin mit ihrem Sündensohn und den beiden legitimen, dem braven, vom Schicksal schlecht behandelten Martin und dem bitterbösen Franz, geht diesmal in eitel Nüchternheit und Verjünglichkeit aus. Doch diese Gefühlsaufregung ist ebensoviele innerlich begründet als die Blutrünstigkeit der ersten Fassung.

Wie gesagt: Aus dem Wiener Bericht wird das dem Leser bekannt sein. Noch besser aber ist's, er hat es bereits wieder vergessen. Es ist nicht so wichtig, und ich will ihn nicht noch einmal damit langweilen. Felix Poppenberg.



bativie Zeitungen in England weisen nun darauf hin, daß der britische Generalpostmeister erst in der vergangenen Woche von einer Reise nach Deutschland, die er zu dem Zwecke unternommen hatte, das deutsche Post- und Telegraphenwesen näher kennen zu lernen, nach England zurückgekommen und jetzt schon wieder ein anderer Minister zu Studienzwecken nach Deutschland abgegangen ist. Es sei lächerlich, heißt es, alles nachzuahmen, was man in Deutschland vorfindet.

\* **Drohender Wiederaustritt des Ärztesanflits.** Am Sonntag hat in Berlin eine Sitzung des Ausschusses des Leipziger Ärzteverbandes stattgefunden, in der über die Haltung der Krankenkassen, die trotz des Abkommens vom 23. Dezember 1913 die eingegangenen Verpflichtungen nicht einhalten wollen, schwere Klagen erhoben wurden. Wie der Vorsitzende des Leipziger Verbandes, Sanitätsrat Dr. Hartmann, mitteilt, weigern sich zahlreiche Kassen, den Vertrag einzuhalten. Hauptächlich steht die Erfüllung des § 11 des Vertrages, der die Abfindung der eingestellten Ärzte vorsieht, auf Schwierigkeiten. Dr. Hartmann erklärte einem Mitarbeiter des „N. L.“, daß der Leipziger Verband, wenn das Abkommen vom 23. Dezember vorigen Jahres nicht in ganz kurzer Zeit erfüllt wird, bereit sei, den Kampf der ärztlichen Organisationen mit den stärksten Mitteln und in vollem Umfange zu eröffnen. Ramentlich wird der Verband die sofortige Erfüllung des § 11 des Abkommens in vollem Umfange fordern. Die Absicht, einen neuen Kampf einzuleiten, wenn das Abkommen nicht endlich erfüllt wird, hat der Leipziger Verband in einem sehr energischen Schreiben dem Handelsministerium angekündigt.

\* **Drei dienstpflichtige Söhne.** Der Bundesrat wird sich nächsten mit den Ausführungsbestimmungen zu den Aufwandsentschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen beschäftigen. Wie wir hören, werden diese Bestimmungen nach anderen Grundsätzen als den bisher ins Auge gefaßten erlassen werden. Man wird die Vermögensverhältnisse der zu Entschädigenden genau in Betracht ziehen.

\* **Ein Zentrumszwiespalt bei der Amberger Landtags-erfassung.** Die Zentrumskandidaten stellten am Sonntag in Amberg als Gegenkandidaten gegen die offizielle Zentrumskandidatur Dr. Winkler den Redakteur des Bayerischen Eisenbahnerverbandes Franz Bauer aus München mit 141 von 143 abgegebenen Stimmen auf. In der Versammlung des Arbeiterwahlvereins nahmen auch Angehörige des Bauern-, Mittel- und Beamtenstandes teil.

\* **Spionageveracht bei der Verpachtung heftiger Jagden.** Die großherzogliche heftige Regierung hat die Verpachtung von Jagden in der Nähe der Festung Mainz an fremdländische Gesellschaften zum Gegenstand eingehender Erhebungen gemacht. Der „Generalanzeiger“ vermeldet, daß die Spionagebeobachtungen mit dem Hinweise, auch zwischen Darmstadt und Mainz seien schon seit Jahren eine große Anzahl Gemeindegelände ohne Ausschreibungen an ausländische Offiziere vergeben worden.

\* **Der Bund für Jüdenrecht und Jüdenfürsorge** hielt am Sonntag in Berlin eine Konferenz ab. Nach Referaten von Pfarrer Palm, Redakteur Elmer, Professor Behmann-Hohenberg und Dr. Rosenfeld gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die vom Bund für Jüdenrecht und Jüdenfürsorge einberufene Allgemeine Jüdenrechtskonferenz beauftragt den Bundesvorstand, zur Verwirklichung nachfolgender, als spruchreif und dringlich erkannter Forderungen bei den Regierungen des Deutschen Reiches die geeigneten Schritte zu tun: in den Schulen und namentlich auf den Gymnasien, die den Hauptteil des höheren Beamtenstandes liefern, ist die Entwicklung des gesunden Menschenverstandes durch Disziplinübungen über Fragen des praktischen Lebens zu unterstützen. Auf den Universitäten sollen die Studierenden angehalten werden, biologische und soziologische Vorlesungen zu hören. Bei den juristischen Prüfungen ist der ganze bisherige römisch-rechtliche Examensstoff zu streichen. Es möge anerkannt werden, daß dieser in einer toten Sprache geschrieben und auf einer verfallenen Wirtschaftskultur, deren Fundament noch die Sklaverei war,

beruhende Rechtsstoff und die durch ihn geförderte übertriebene Begriffsjurisprudenz ein anormales, krankhaftes Denken erzeugen müssen. Es dürfe nicht länger das Verbrechen an der studierenden Jugend und am ganzen Volke begangen werden, mit philosophisch-scholaistischen Sophismen und meist abgestorbenen Anschauungen den Grund zur Beurteilung des heutigen Lebens legen zu wollen.“

#### Parlamentarisches.

**Der Diamantenreichtum in Südwesafrika.** Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat in seinen letzten Sitzungen sich mit den überraschend reichen Diamantenüberschüssen des südwesafrikanischen Schutzgebietes beschäftigt. Sie haben dem Fiskus im Jahre 1913 zehn Millionen über die veranschlagten sechs Millionen Mark eingebracht. Das ist im ganzen die Signatur des Jahresfünftes gewesen, in dem mit die kostbaren Steine abgebaut, daß fast durchweg die Erwartungen und Voranschläge übertroffen wurden. Insgesamt sind, seit im Juli 1908 die ersten Diamanten bei Lüderitzbucht entdeckt wurden, rund vier und eine halbe Million Karat im Werte von annähernd 140 Millionen Mark abgebaut worden, im letzten Jahre allein 54 Millionen Mark — wobei allerdings die nicht unwesentliche Preissteigerung in der jüngsten Zeit ins Gewicht fällt. Der Reinertrag der Diamanten fördert die Gewerkschaften daran ist etwa 81 Millionen Mark gewesen. Die restlichen reichlichen drei Viertel sind fiskalische und kommunale Abgaben, Steuern u. dergl. Für 1914 dürfte die ausdrücklich als vorsichtig bezeichnete Schätzung des Bruttoerlöses in Höhe von 36½ Millionen Mark, die im diesjährigen Etatsentwurf steht, wohl übertroffen werden.

**Die Zentrumsinterpellation, betr. das Meher Duell.** Nach Mitteilungen, welche die Regierung dem Reichstag hat zugehen lassen, wird die Interpellation des Zentrums wegen des Meher Duells am kommenden Freitag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wie verlautet, werde der Kriegsminister die Interpellation beantworten.

**Die Befolgungsnovelle und die Vorlage über die Landesverwaltung** kommen nach einer Vereinbarung der Fraktionen des Abgeordnetenhauses erst nach Ostern zur Beratung, und zwar nach Erledigung des Haushaltsplanes.

**Ein Zentrumsantrag, betr. Grundbesitz- und Stempelabgaben.** Das Zentrum hat im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen a) die Grundbesitzabgabe ermäßigt und unter gewissen Voraussetzungen nicht erhoben; b) die Stempelabgabe für einzelne andere in dem Stempelgesetz aufgeführte Geschäfte beseitigt oder ermäßigt; c) das Landsteuerversteuergesetz verständlicher gefaßt und dessen Anwendung erleichtert wird.

**Vauprämien und Darlehen an oberösterreichische Arbeiter?** Zur zweiten Beratung des Haushaltsplanes für das Bergwesen erucht die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses die Staatsregierung um oberösterreichischen Industriebezirke im größeren Umfange Vauprämien und bergischen Darlehen für Arbeiter zu gewähren oder auf abgebauten Kohlenfeldern staatseigene Wohnhäuser zu erbauen, um damit dem Mangel an Arbeiterwohnungen und der Verteuerung von Dienstwohnungen zu begegnen.

#### Heer und Flotte.

\* **Jahern bekommt wieder Garnison.** Wie dem „Ehfer“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, soll die Wiederbesetzung der Garnison Jahern am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen. In Aussicht ist das zurzeit in Straßburg garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 139 genommen, während die 9der nach Straßburg verlegt werden sollen.

**Über die beiden neuen deutschen Marineluchtschiffe,** die sich zurzeit im Bau befinden, macht das Taschenbuch der Luftschiffen folgende Angaben: „L. 4“ wird von der Luftschiffbau-Firma Schütte-Lanz hergestellt. Das Schiff bekommt einen Rauminhalt von 30 000 Kubikmeter. Die Geschwindigkeit beträgt 60 Kilometer in der Stunde, die Steighöhe ist 2500 Meter, und die Nutzlast beläuft sich auf 14 000 Kilogramm. Die Motorenstärke beträgt 960 PS. Der Brennstoffvorrat langt für 48 Stunden. Vier Schrauben sind vor-

gesehen. Die Länge des Schiffes ist 165, die größte Breite 18,4 und die Höhe 21 Meter. — über „L. 3“ (Luftschiffbau Zeppelin) sind nur wenige Konstruktionsdaten bekannt: 27 000 Kubikmeter Rauminhalt und 720 PS. Motorenstärke.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

**Zum Lawineneingesturz der Stipatrouille.** Trafoi, 10. März. Unter Beteiligung der gesamten hiesigen Bevölkerung fand gestern nachmittag um 3 Uhr die Beerdigung der Opfer der Lawinentalastrophe im Ortlergebiet statt. Erschienen waren der Statthalter Baron v. Troggenburg, Landesverwaltungsminister Fehr, v. Georgi, der Stellvertreter des Landwehroberkommandanten, General v. Schifowski, sowie zahlreiche andere militärische und Zivilwürdigkeiten. Zwölf der Opfer wurden auf dem Friedhof beigesetzt, während die Leiche des Oberleutnants Kössner nach Wien und die eines Landesjähgers nach Dregenz übergeführt wurden.

**Das Beileid des deutschen Kaisers.** Wien, 9. März. Anlässlich des Lawineneingesturzes telegraphierte Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Joseph am 5. März aus Wilhelmshaven: „Das betäubende Lawineneingesturz auf der Ortlergruppe erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Die Offiziere und Mannschaften der Tiroler Landesjäger, welche in Erfüllung ihrer Pflicht ihr Leben in so erschütternder Weise verloren haben, können der herzlichsten Teilnahme der deutschen Kameraden sicher sein.“ — Kaiser Franz Joseph erwiderte: „Tief gerührt ob der teilnahmsvollen Worte, welche Du anlässlich des Lawineneingesturzes im Ortlergebirge in Deinem und der deutschen Armee Namen an mich zu richten die Güte hattest und die mir und der österreichischen Landwehr angesichts dieses erlittenen schweren Verlustes einen wohlthuenden Trost gewährten, bitte ich Dich, hierfür meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Aus ganzem Herzen versichere ich Dich, daß auch diese bereite Rundgebung Deine mir und meiner Wehrmacht zugewendeten aufrichtigen Mitgeföhle mich mit ungeheurer Erlebensfülle besetzt und in meiner ganzen Armee als eine besonders ausgezeichnete Ehrung der jetzt in treuer Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Offiziere in unvergänglicher Erinnerung bewahrt werden wird.“

**Der Grenzzwischenfall mit Montenegro.** Wien, 9. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Auf dem Metalfasattel im Bosnien, einem Gebiete, das zweifellos zu Bosnien gehört, jedoch von den Montenegrinern als strikt beigezeichnet wird, schoß eine montenegrinische Abteilung auf den österreichischen Grenzposten. Der Grenzposten erwiderte das Feuer, worauf sich die montenegrinische Abteilung zurückzog.

**Das Bedauern Montenegro.** Serajewo, 9. März. Anlässlich des Zwischenfalls von Metalfasattel richtete der montenegrinische Bezirkshauptmann an den bosnischen Bezirksvorsteher von Gajnica ein Schreiben, in dem er sein Bedauern über den Vorfall ausdrückt und einen Vorschlag zur Beilegung desselben macht.

**Die montenegrinischen Verluste.** Cetinje, 9. März. Nach den neuesten Meldungen wurden bei dem Grenzzwischenfall bei Metalfasattel ein Montenegriner getötet und fünf verwundet, darunter drei schwer. Ein Schwerwundunterer ist bereits gestorben.

### Schweiz.

**Ein Volksbeschluss gegen Spielbanken.** Zürich, 9. März. Eine schweizerische Volksabstimmung über die Glücksspiele fordert einem gefürchten Beschluss zufolge das vollständige Verbot der Errichtung von Spielbanken, wobei als Spielbank jedes Unternehmen anzusehen ist, welches Glücksspiele betreibt. Die jetzt bestehenden Spielbankbetriebe sollen binnen fünf Jahren nach Annahme dieser Bestimmung schließen müssen. Diese Forderungen erfordern eine Durchsicht der schweizerischen Staatsverfassung.

### Frankreich.

**Die Senatskommission einstimmig gegen die Rentensteuer.** Paris, 9. März. Die dreizehn anwesenden Mitglieder der

## Koncert.

Die königliche Theaterkapelle — kaum „den höchsten Heiles Bunden“ des Orals entronnen — gab gestern, und zwar gleich ihrem Dirigenten, Herrn Professor F. Mannsbaed, in erstaunlicher Frische und Kunstfertigkeit, das 5. Sinfonie-Konzert dieser Saison. Eröffnet wurde es mit der „Ranzel“-Ouvertüre von Rob. Schumann; ein Werk, das man immer von neuem lieben muß wegen der Tiefe und Wahrheit der Empfindung und der Kraft der musikalischen Charakteristik; das farstliche Ringen, die umdüsterte Seelenstimmung des Helden sprechen aus tiefen romantisch angehauchten Harmonien und — Melodien mit zwingender Macht. Die Ouvertüre wurde mit edlem Ton und echt musikalischem Gefühl wiedergegeben.

In hervorragender Weise war dann das Orchester auch an den Begleitungen der Solistide beteiligt; hier galt es in erster Linie Brahms' Violinkonzert, dessen Solopartie Herr Konzertmeister Egar Wollgandt (aus Leipzig) ausführte. Der Künstler bezeugte sich im Vortrag als eine gründliche Musiknatur ohne jedes eitle Hervordringen, allerdings aber auch ohne gerade fortziehend elementaren Schwung. Für die leidenschaftlichen, oft fast heroischen Rüge des ersten „Allegro“ hatte Herr Wollgandt einen breiten Strich und kräftigen, nur noch nicht genug durchgeistigten, gleichsam animalisch-aktiven, Ton einzusetzen. Der zweite Satz „Andante“ — wie art und buchtig klangen hier im Orchester die Holzbläser, vornehmlich die 1. Oboe — gab dem Solisten Gelegenheit auch weitere Feinheiten seines Bogens und sein lebendiges Tonempfinden zu bewähren. Für den sprühenden Rhythmus und die eigenartige Reiztheit des „Finale“ hätte man zwar noch etwas mehr Wärme und Feuer erwartet, doch bewachte Herr Wollgandt auch hier der anspruchsvollen Aufgabe gegenüber eine rühmende musikalische Haltung und gesicherte technische Durchbildung. Die weiterhin vorgetragene „Sérénade Melancolique“ von Tschaikowski, ein nicht übermäßig bedeutendes, doch melodisches und hauptsächlich auf weiche Kantilene gestelltes Tonstück, gelang dem Leipziger Künstler recht nach Wunsch und trug ihm den lebhaften Beifall der Zuhörererschaft ein.

In Frau Andrejewa v. Sklonz (von der Berliner Hofoper), vermutlich einer Künstlerin russischer Abstammung, lernte man eine Sängerin kennen, die sowohl in der ersten Reihe der „Königin der Nacht“ als Mozarts „Hauberrlöte“ wie in einigen Liedern von R. Strauß und G. Delibes eine Sopranstimme von seltener Fülle und Ausbreitung offen-

barte. Die Ausländerin verließ sich in der etwas weichen Bildung der Konsonanten, daher die Zergliederung nicht immer ganz richtighaltig blieb. Sehr zu rühmen ist aber die reine Vokalisation — ohne die freilich auch keine so reine Schönheit der Stimme möglich wäre. Sorgfältige technische Schulung und geäußelter Geschmack im Ausdruck waren überall bemerkbar. Wie die Sängerin den dramatischen Affekten im Rezitativ und Andante der Arie gerecht wurde, so auch jenen spitzfindigen Koloraturen des „Allegro“, die Mozart „für die geläufige Gurgel seiner Schwägerin“ so liebenswürdig-boshaft ausstufelte und die hier mit ganz der verlangten „Geläufigkeit“ überwunden wurden: nicht, wie man es so oft hören muß, mit spikem, scharfen oder fadenstimmigen Ton, sondern mit vollem, saftigen Klang und in strahlendem Glanz bis in die höchsten Regionen. Die nachfolgenden Lieder von R. Strauß interessierten nicht zum wenigsten schon durch die raffinierte Orchestration: „Meinem Kinde“ ist in zartesten Klangfarben — Doppelquartett und Barock — gehalten; das bekannte „Ständchen“ äußert sich auf die Instrumente (namentlich die Klarinette) verteilt. Letzteres Lied lag der Frau Andrejewa besonders gut; am besten aber die „Legende“ aus der Oper „Lakmé“ von Delibes: es war eine Virtuosenleistung ersten Ranges.

Im Schlußteil des Konzerts gelangte Beethovens allgewaltige „E-Moll-Sinfonie“ zu Gehör. Die zielbewusste, in sich gefasste Direktion des Herrn Mannsbaed und die Art, wie die königliche Kapelle unter seinen Andeutungen in solchem Werk die große klassische Linie wahr, ist bekannt und anerkannt, und bedarf wohl keiner erneuten kritischen Bestätigung.

O. D.

## Ans Kunst und Leben.

**Theater und Literatur.** Ein neues Lustspiel Gorkis, das sich „Der Empfang“ betitelt, ist dieser Tage, dem „N. L.“ zufolge, in einem Petersburger Volkstheater von Arbeitern aufgeführt worden.

**Abende Kunst und Musik.** Leo Fall hat eine neue Operette „Die Kaiserin“ komponiert. Das Stück wurde nach Franz v. Schönthans Komödie „Maria Theresia“ von Braunner und Grünwald geschrieben. Der neue Fall wurde für das Berliner Theater des Westens erworben, wo er in der nächsten Saison zur Aufführung gelangt.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Heute vormittag kurz nach 7 Uhr verübte der Opernsänger Paul Seidler in seiner Wohnung in Charlottenburg Selbstmord. Er stellte

sich auf das Fenster seines im dritten Stock gelegenen Zimmers und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Er stürzte aus dem Fenster auf das Straßengpflaster. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er. Seidler war bekanntlich in erster Stellung an unserem Hoftheater als lyrischer und Heldentenor tätig und seine vornehme Darstellungskunst machte ihn rasch beliebt. Wie erinnerlich, ging er dann plötzlich nach der Schweiz, verübte Kontraktbruch, kam aber nach kurzem Aufenthalt nach Deutschland zurück und versuchte schon im August vorigen Jahres in München sich durch das Öffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen. Er wurde damals gerettet und nahm sein Domizil in Berlin. Hier trat er zum Deutschen Opernhaus in Charlottenburg in ein Vertragsverhältnis. Er sang mehrmals den Troubadour und auch den Florestan. Er wurde als sehr geschmackvoller Sänger recht geschätzt. In den letzten Monaten gastierte er verschiedentlich als Parfist an dem Stadttheater in Kiel und Stettin. Hier wird er jedenfalls nicht schnell vergessen werden.

Im Viesfelder Stadttheater erzielte die Aufführung von „Baron Muki“, Operette von C. Falla-burg, Musik von Max Rütner bei ausverkauftem Hause einen durchschlagenden Erfolg.

In Leipzig fand aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe im alten Theater ein Festakt in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg statt. Namens der Regierung hielt Minister Graf Bismarck v. Goltz eine Glückwunschansprache.

**Wissenschaft und Technik.** Der Großherzog von Hessen hat der „Darmst. Hg.“ zufolge an der Landesuniversität Gießen ernannt: in der philosophischen Fakultät den ordentlichen Professor an der Universität Basel, Dr. Rudolf Herzog, und den außerordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Dr. Karl Schaum, letzteren insbesondere für das Fach der physikalischen, theoretischen und anorganischen Chemie; ferner in der medizinischen Fakultät den außerordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Dr. Paul Schmidt, insbesondere für das Fach der Hygiene, letzterer wurde zugleich zum Direktor des Hygienischen Instituts ernannt.

Die Morgenblätter melden aus Berlin: Infolge der Weichmachung der Zulassung der Ausländer an den Universitäten konnten in Berlin im Wintersemester 1913/14 keine neuen Immatrikulationen von russischen Studenten stattfinden. Dies gilt auch für das Sommersemester 1914.



Senatskommission lehnten die neuen Vorschläge des Finanzministers Caillaux, betreffend die Besteuerung des Einkommens aus der französischen Rente, ab. Die beiden Abwesenden schlossen sich schriftlich dem Beschlusse an.

### Italien.

Der Proteststreik in Rom. Rom, 9. März. Heute früh begann der viertägige Generalstreik, als Protest gegen die Schließung einiger Krankenhäuser in Rom. Straßenbahnen und Wagen verkehren nicht. Die Läden im Zentrum der Stadt sind geschlossen. In den inneren Stadtvierteln, außer in dem Trastevere-Viertel, wo noch zahlreiche Läden offen sind, wird überall gefeiert. Nur in einigen Fabriken wird wie gewöhnlich gearbeitet. Auf der Piazza del Popolo fand heute früh um 1/2 Uhr eine Versammlung statt, zu der sich eine ungeheure Menge einfand. — Der Tag ging zu Ende, ohne daß es aus Anlaß des Generalstreiks zu bemerkenswerten Zwischenfällen kam. Eine Kommission wurde vom Unterstaatssekretär des Innern empfangen, um ihm die Wünsche der Ausständigen in Bezug auf die Krankenhäuser in Rom darzulegen. Der Unterstaatssekretär gab über die Maßregeln Auskunft, die die Regierung zu ergreifen gedenkt. Morgen früh wird eine Versammlung abgehalten werden, die darüber beschließen soll, ob der Ausstand eingestellt werden soll.

### England.

Die Home-Rule-Frage im Unterhaus. London, 10. März. Vor außerordentlich stark besetztem Hause beantragte Premierminister Asquith gestern die zweite Lesung der Home-Rule-Bill. Er kam der Opposition durch den Vermittlungsvorschlag stark entgegen, der Uster auf 6 Jahre ein Ausnahmefall geben will. Die Regierung habe diese Periode von 6 Jahren gewählt, weil man in dieser Zeit die Tätigkeit des irischen Parlaments genügend beurteilen könne und weil die Wähler des vereinigten Königreichs in dieser Zeit sicher Gelegenheit haben würden, auf Grund ihrer Erfahrung weiter zu entscheiden, ob der Ausschluß von Uster beendet werden sollte oder nicht. Das Reichsparlament würde spätestens im November 1915 aufgelöst werden, vermutlich aber schon früher. Die Legislaturperiode des folgenden Parlaments könne nur bis November 1920 dauern. Es würden also zwei allgemeine Wahlen stattfinden, bevor der Ausschluß von Uster zu Ende käme. — Der Führer der Unionisten, Bonar Law, lehnte den Vorschlag ab und beantragte Auflösung des Parlaments oder Volksabstimmung, während die Nationalisten dem Regierungsvorschlag zustimmten. — Sir Edward Carson erklärte die Anerkennung einer Ausnahmezustand von Uster für einen Fortschritt. Gleichwohl müsse die Usterfrage gleich entschieden werden und nicht erst nach 6 Jahren. Nach einigen weiteren Nebenverträge sich das Haus.

Zur Verhaftung der Frau Pankhurst. London, 10. März. Nach der Aussage von Polizeibeamten war die Szene in der St. Andrew-Hall in Glasgow (also nicht in London) bei der Verhaftung der Frau Pankhurst die wildeste, die sie je bei einer Suffragetten demonstration erlebt hat. Die Polizei befand sich im Nachteil, weil sie eine Tribüne zu stürmen hatte, die mit einem Stacheldraht versehen war, der geschickt unter einem Blumenarrangement verborgen war. Die Frauen verteidigten sich mit allem, was zur Hand war. Stühle und andere Gegenstände wurden auf die Polizisten geschleudert. Die Polizei mußte sich endlich mit ihren Knütteln verteidigen, doch nahmen die Suffragetten den Kampf während auf. Zwei weibliche Ärzte behandelten in einem Vorzimmer 20 verwundete Frauen. Später wurde ein Sturm auf die Zentralpoststation verfrachtet. Auch hier kam es zu einer wilden Szene, als Polizei zu Fuß und zu Pferde die Menge gerietete. Frau Pankhurst, die bereits den Hungerstreik begonnen hat, wird heute nach London verbracht werden.

### Spanien.

Das bisherige Wahlergebnis. Madrid, 10. März. Bisher sind gewählt: 190 Konserverative, 13 Liberale, 21 sozialistisch-radikale Republikaner, 8 Unabhängige, 10 Regionalisten, 7 Reform-Republikaner, 4 Katholiken, 5 Anhänger Don Jaime's. In 88 Wahlkreisen steht das Wahlergebnis noch aus. Neue Wahlen finden in 9 Wahlkreisen statt, weil die betreffenden Kandidaten zweimal gewählt worden sind.

### Schweden.

Eine Reise des Königs nach Lappland. Stockholm, 9. März. Der König ist zu einwöchigem Aufenthalt nach Kiruna in Lappland abgereist, wo das Kronprinzenpaar seit einigen Tagen weilt.

### Balkanstaaten.

Turkhan-Pascha albanischer Ministerpräsident. Durazzo, 10. März. Der frühere türkische Votschafter in Petersburg, Turkhan-Pascha, hat sich bereit erklärt, den Posten eines Ministerpräsidenten in Albanien zu übernehmen. Turkhan ist selbst Albanier und steht im 70. Lebensjahr.

Reisen des Fürsten Wilhelm im Lande. Durazzo, 10. März. Die Yacht „Tauros“ geht heute nach Gattaro ab und kehrt dann zurück, um den neuen Fürsten nach Valona und anderen Orten zu bringen. Wahrscheinlich erfolgt Ende des Monats auch ein Besuch beim deutschen Kaiser auf Korfu.

Der Metropolit von Konstantinopel verhaftet. Wien, 9. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Athen: Der Metropolit von Konstantinopel, Mitglied der revolutionären Regierung im Nord-epirus, ist von der griechischen Polizei verhaftet worden.

Eine Stiftung der Königin Natalie. Belgrad, 10. März. Die Königin Natalie von Serbien hat der Belgrad-Universität ein Millionen Geschenk gemacht. Sie schenkte die von ihrem Sohne ererbte Domäne Rasdan-Bek. Allein die Waldungen der Domäne besitzen einen Wert von zwei Millionen Franken.

Die bulgarischen Wahlen. Sofia, 9. März. Nach amtlichen Meldungen sollen der Regierung bisher 190 Abgeordnete sicher sein. Außerdem soll sie noch auf einige weitere rechnen. Die Bauernbündler dürften über 50, die Demokraten fast 30 Sitze erobern. Die Sozialisten verlieren bedeutend.

### Türkei.

Der endgültige Frieden mit Serbien geschlossen. Konstantinopel, 9. März. Der definitive Abschluß des türkisch-serbischen Friedensvertrages fand heute nachmittag nach einer Zusammenkunft zwischen dem Delegierten der Porte, Reischid-Bey, und dem serbischen Delegierten,

Steffeonomicz, statt. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird vollzogen werden, sobald die Abschriften fertiggestellt sind, also morgen oder übermorgen.

### Absentien.

Stammesfehden in der Provinz Tigré. A. St. Addis Abeba, 9. März. In der Provinz Tigré brachen erneut die alten Fehden um die Vorherrschaft zwischen den Häuptern aus. Die Fürsten waren nach Addis Abeba berufen worden, um der Krönung Sidch Zeassus beizuwohnen und sich wegen der schweren Anschuldigungen zu verantworten, welche die einen gegen die anderen gerichtet haben. Da aber jedes Stammesoberhaupt fürchtete, sein Land auf Gnade oder Ungnade einem anderen zu überlassen, brach eine Fehde aus. Im ersten Kampfe schlug Dedschas Gabre Selassie von Adua den Ras Sebat von Adigrat, der in der Schlacht getötet wurde. In dem zweiten Kampfe wurde Dedschas Gabre Selassie von Dedschas Seim von Makalle geschlagen. Die Regierung von Addis Abeba beauftragte den Ras Wolde Georgis von Amhara, sich nach Tigré zu begeben, über welche Provinz er die Oberhoheit ausübt, um die Ordnung wiederherzustellen.

### Vereinigte Staaten.

Ein Kampf zwischen Polizei und Arbeitslosen. Sacramento (Kalifornien), 9. März. Zwischen 300 Scherfsgelassen und 800 Arbeitslosen vom Verband der Industriearbeiter der Welt kam es heute zu einem heftigen Kampf, nachdem der „General“ Kelly, der eine Armee von Arbeitslosen führte, und 18 seiner Anhänger wegen Sabotage verhaftet worden waren. Die Beamten verlangten nach der Verhaftung der Führer, daß die Arbeitslosen-Armee den Ort verlasse. Mehrere Hundert gehorchten, doch bot derjenige Teil, der zu dem „Verband der Industriearbeiter der Welt“ gehörte, den Beamten Trost. Die Scherfsgelassen gingen, mit Stielen bewaffnet, gegen sie vor und schlugen alle nieder. Mit Wasserstrahlen aus den Schläuchen der Feuerwehr wurden sie vollends zersprengt. Viele hatten Schädelbrüche erlitten und lagen nach dem Kampfe stöhnend auf der Straße.

### Mexiko.

Guerra besiegt den Angriff. Mexiko, 9. März. Guerra sandte allen Befehlshabern der Bundesstruppen im Felde den entscheidenden Befehl, heute mit dem Angriffsfeldzug gegen die Rebellen in Nordmexiko zu beginnen. Die Depesche enthält die Mahnung, die Ausländer zu schützen und kündigt an, daß die Befehlshaber verantwortlich gemacht würden für die Nichtachtung des Befehls.

Ein Sieg der Aufständischen bei Tampico. Veracruz, 9. März. Die Drahtlos aus Tampico gemeldet wird, haben die Rebellen Altamira geschlagen, der sich nach Tampico zurückgezogen hat. Der britische Kreuzer „Hermione“, der deutsche Kreuzer „Dresden“, die Schachtschiffe der Vereinigten Staaten „Connecticut“ und „Minnesota“ und das amerikanische Lazarettschiff „Solace“ sind eiligst nach Tampico abgegangen.

Senator Fall für ein Eingreifen der Union. Washington, 9. März. Senator Fall, der republikanische Vertreter Neu-Mexikos, trat heute im Senat dafür ein, daß die Vereinigten Staaten von ihrer Land- und Seemacht Gebrauch machen sollten, um die Mexikaner und die anderen Ausländer zu schützen. Fall verlas eine ins einzelne gehende Liste von 63 Verbrechen, darunter Mord und Diebstahl, die seiner persönlichen Kenntnis nach jenseits der mexikanischen Grenze an Amerikanern begangen wurden. Der Senator verlangte, es sollte mit der bestimmten Versicherung vorgegangen werden, daß die Vereinigten Staaten keinen Krieg mit der mexikanischen Nation oder mit dem mexikanischen Volke führen und auch kein mexikanisches Gebiet verlangen wollten.

### Luftfahrt.

Eine Fernfahrt des „J. 1“. Baden-Dachau, 9. März. Das Luftschiff „J. 1“ ist heute mittag 1.20 Uhr zur Fahrt nach Köln aufgestiegen, wo es um 5.25 Uhr eintraf.

Ein Fliegerunglück in Aspern. Wien, 9. März. Heute nachmittag ist auf dem Flugfeld von Aspern Oberleutnant Glener mit einem Unteroffiziersflugschüler abgestürzt. Glener war sofort tot, sein Begleiter, der Unteroffizier und Zugführer des 7. Infanterie-Regiments Serna, ist seinen Verletzungen ebenfalls erlegen. Das Unglück ereignete sich infolge starken Sturmes, der eine Geschwindigkeit von 15 Sekundenmetern erreichte. Der Flieger verlor die Herrschaft über seinen Apparat und stürzte aus einer Höhe von 250 Meter ab.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Mittelschullehrer und Volksschullehrer.

Können Mittelschullehrer unter allen Umständen dieselben Ortszulagen wie die an demselben Platz tätigen Volksschullehrer beanspruchen? Jeder wird geneigt sein, die Frage zu bejahen, denn der Mittelschullehrer untersteht sich dem Volksschullehrer lediglich dadurch, daß er einige Spezialbedingungen erfüllt, die an diesen nicht gestellt werden. Sein Gehalt ist daher auch dasselbe wie das des Volksschullehrer, nur zusätzlich der Mittelschulzulage. Wenn nun bei den Ortszulagen differenziert wird, könnte der Fall eintreten, daß der Lehrer mit gebührender Vorbildung gegenüber demjenigen mit der normalen Vorbildung zurückstände. Nach der Ansicht der Verwaltung in Wiesbaden nun aber liegt die Sache anders. Der Mittelschullehrer kann, wie sie glaubt, Ortszulagen um deswillen nicht beanspruchen, weil er eben kein Volksschullehrer ist und weil ihm nur solche Bezüge zustehen, welche ihm bei seiner Berufung oder auf Grund eines späteren Beschlusses der städtischen Körperschaften ausdrücklich zugebilligt sind. — Praktisch wurde dieser Standpunkt in jüngster Zeit bei dem Lehrpersonal der allmählich eingehenden Mädchen-Mittelschule. Früher hatten diese Lehrpersonen die Ortszulagen der Volksschullehrer mitbezogen, bei der letzten Aufbesserung im Jahre 1911 aber verweigerte man sie ihnen. Um eine Klärung der Rechtslage herbeizuführen, beschritt der Rektor der Schule den Klageweg gegen die Gemeinde. Die erste richterliche Instanz, das hiesige Amtsgericht, hat sich dem Standpunkt der Verwaltung angeschlossen und die Klage abgewiesen. Darauf rekurrierte der Kläger an das Landgericht, und vor

diesem stand dieser Tage zum zweitenmal Verhandlungstermin an, in dem die von den Parteien als Zeugen benannten Stadtverordneten ihre Befundungen machen sollten. Ein Zeuge jedoch befindet sich zurzeit auf Reisen. Auf Antrag des Vertreters der Gemeinde, Rechtsanwalt Dr. Kühne, und mit Zustimmung des Rechtsanwalts des Klägers, Dr. Veres, beschloß daher das Gericht die vorläufige Verlegung der Verhandlung. — Man darf auf den Ausgang dieses Rechtsstreits besonders gespannt sein, weil in einer ganz ähnlich liegenden Frage der Gehaltszahlung für 1908 einige Gerichtsentcheidungen zugunsten der Mittelschullehrer ausgefallen sind, so z. B. die Entscheidungen des Reichsgerichts für die Erfurter Mittelschullehrer, des Kammergerichts in Berlin (Landberg an der Havel), des Oberlandesgerichts Celle (Stade). Wir werden nach der Urteilsfällung auf den Fall zurückkommen.

#### „Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“.

Auf Veranlassung der Handwerkskammer hatten die Handwerkerorganisationen für gestern Abend zu einem Vortrags- und Besprechungsabend in die „Wiesbadener“ eingeladen, auf welchem über Art und Umfang einer Wiesbadener Ausstellung an der im Jahre 1915 in Dresden stattfindenden Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ beraten werden sollte. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Handwerkskammerpräsidenten Schröder, der hervorhob, daß der Handwerks- und Selbstverwaltertag einstimmig für die Ausstellung eingetreten sei und ihre Unterstützung zugesagt habe, erläuterte ein Vertreter der Ausstellung, Herr Werner, Zweck und Wesen der Ausstellung, die aus der Notwendigkeit des Selbsthaltungstrieb im Leben gerufen worden und nicht nur dem Namen, sondern ihrem ganzen Gefüge nach eine Handwerkerexposition sei. Der Redner ging dann auf die Organisation der Ausstellung näher ein. Durch den Werkstättenbetrieb, in dem jedes Handwerk eine Gruppe für sich bildet, soll die Leistungsfähigkeit des Handwerks, der Unterschied zwischen Handwerksarbeit und Fabrikware, gezeigt werden. Daran schließt sich dann die Ausstellung fertiger Fabrikate. Weitere Gruppen werden die Geschichte des Handwerks von der Urzeit der Jünte bis zur Gegenwart vermitteln. Die Organisation der Ausstellung, ihre umfangreiche Anlage und die bereitgestellten Mittel bürge für eine großartige Schau, die dem Handwerk zweifellos von Nutzen sein wird. Der Vertreter hat zum Schluß um Unterstützung durch Beteiligung und Besuch, wobei er erwähnte, daß der vom Lokal-Handwerksverein Wiesbaden angeregte Gedanke der Reiseparkasse von der Ausstellungsleitung gern aufgenommen und empfohlen worden ist. Sekretär Ehrhardt sprach über die Einrichtung der Reiseparkasse, an der sich auch Nichtmitglieder mit einem Mindestbeitrag von 1 M. wöchentlich beteiligen können. Seit November seien auf diese Weise von 67 Sparern 1600 M. gespart worden. Baumeister Dähne forderte Zornungen und Verbände zu geeigneter Mitarbeit und Bereitstellung von Ausstellungsobjekten auf. Gemeindeführer Beutinger empfahl im Fall einer Beteiligung nur solche Arbeiten auszustellen, die sich wirklich aus der Masse der ausgestellten Gegenstände hervorheben. Eine Ausdehnung des Ausstellungsgebietes auf ganz Nassau wurde zur Erwägung anheimgegeben. Als Ergebnis der Besprechung wird sich die Handwerkskammer nochmals offiziell an alle Handwerkerbetriebe wenden, um Interesse für die Ausstellung zu wecken. z.

— Reichshallentheater. Am Sonntag fand bei vollständig ausverkauften Gänge Repertoirewechsel der Kainer Bühne statt. Vor allem gefiel wieder das Piquard-Duo, welches sich mehrfach zu Zugaben verstehen mußte. Aber auch die Solisten wählten sich die Kunst des Publikum zu erwerben. Hauptattraktion ist indessen die Posse „Tümmel im Harem“. Direktor Gohmann weilt dieses Lustspiel mit allen Schikanen auszuüben und oft steigert sich der Beifall derart, daß das Spiel unterbrochen werden muß. Auch die anderen Mitwirkenden trugen übrigens ihr Teil zum Gelingen des humorvollen Abends bei.

— Die deutschen Werkmeister protestieren. Der Wiesbadener Werkmeisterverein nahm in einer am 8. März d. J. im „Hotel Union“ tagenden außerordentlichen Versammlung Stellung zu den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Dr. Pfleger, die er gelegentlich bei Beratung des Marineetats gegen die deutschen Werkmeister machte. Nach längerer Debatte nahm die Versammlung nachfolgende Entschließung einstimmig an: „Der Bezirksverein Wiesbaden des Deutschen Werkmeisterverbandes protestiert ganz entschieden gegen die Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Dr. Pfleger, der von der Tribüne des deutschen Reichstags ungerechtfertigte und durch nichts begründete Verdächtigungen gegen den ganzen Stand der deutschen Werkmeister erhoben hat. Von einigen bedauerlichen Ausnahmen solche Rückschlüsse und Beschuldigungen gegen einen in der ganzen Welt hochgeschätzten und ehrenwerten Stand zu erheben, ist ebenso frivol, wie unangehörig. Wohin sollte es führen, wenn bei Verdächtigungen einzelner, wie bei Geistlichen, Lehrern, Rechtsanwälten oder Ärzten, solche Rückschlüsse auf Tausende Angehörige dieser Berufe gezogen würden? Wir halten den Abgeordneten Dr. Pfleger für am allerwenigsten berufen, sich derartiges zu erlauben und glauben, die Ansichten dieses Herrn von seinem, der die deutsche Industrie kennt, geteilt wird.“ — In allen anderen Ortsgruppen des Werkmeisterverbandes wird die gleiche Entschließung gefaßt werden.

— Von der Langenschwalbacher Bahn. Auch im Sommerfahrplan wird Langenschwalbach trotz der Proteste anderer Interessenten an Zwischenstationen seine Sitzgüterverbindung mit Wiesbaden behalten, durch welche zwar die übliche Fahrzeit nur wenig gekürzt wird, die aber für das Bad insofern von großem Vorteil sind, als es sich der Sitzgüterverbindung mit Wiesbaden als gute Reflektoren bedienen kann. Für die Eisenbahnverwaltung wird die Regelung des Betriebs auf der eingleisigen Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach ständig schwieriger; es handelt sich dabei besonders um die Strecke Dohleim-Chausseehaus-Eiserne Hand, die am Sommerfesten gewaltigen und selbst im Winter starken Verkehr aufweist. Und zwar gehen nicht nur die Wiesbadener und ihre Angehörigen dort oben in den Wald, sondern auch aus den Nachbarstädten, selbst aus Frankfurt her, kommen Ausflügler und Touristen, welche die Strecke benützen. Ihr zweigleisiger Ausbau ist nur noch eine Frage der Zeit. Vielleicht wäre er schon erfolgt, wenn man nicht immer noch auf eine elektrische Bahn Wiesbaden-Chausseehaus hoffte, die schon seit Jahren als notwendig bezeichnet wird. Jedenfalls wird der zweigleisige Ausbau der Bahn bis Eiserne Hand auch die Frage der Bahnverbindung Wiesbaden-Riedershausen-Langenschwalbach wieder aktuell werden lassen, die seit Jahren von den Interessenten angestrebt wird. Es handelt sich dabei nur um ein kleines Projekt, das mit verhältnismäßig geringen Kosten







den in der ersten Lesung die gestellten Anträge noch ablehnen, behielten sich aber für die zweite Lesung einen eigenen Antrag vor, sobald über die Absichten der Seeresverwaltung nähere Auskunft vorliege. Der preussische Kriegsminister erklärte, die Annahme der Anträge würde das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährden. Bei der Abstimmung wurde die Geltung des Militärstrafgesetzbuches nur für die Dauer der Kontrollüberwachung gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. Die Sozialdemokraten beantragten ferner den Fortfall des strengen Arrestes. Das wurde abgelehnt. Weiter beantragten die Sozialdemokraten die Streichung der Strafen für leichtfertige und unvorschriftsmäßige Beschwerden. Auch das wurde von den anderen Parteien abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Straffreiheit für Beleidigungen und Körperverletzungen Vorgesetzter in Erwiderung auf eine vom Vorgesetzten zugefügte Beleidigung oder Körperverletzung. Damit schloß die erste Lesung. — Ein Konservativer erbat noch für die zweite Lesung eine Zusammenstellung der Bestimmungen über die Stellung der Gendarmen in den einzelnen Staaten, die vom Kriegsminister in Aussicht gestellt wurde.

#### Die französische Sache wird fortgesetzt.

○ Paris, 10. März. (Fig. Drahtbericht) Der „Temps“ veröffentlicht einen längeren Artikel seines Petersburger Korrespondenten, in dem die Gründe der „deutschen Kampagne“ untersucht werden. Nach Ansicht des Korrespondenten will man in Berlin vor allem das Terrain für eine neue Seeresvermehrung sondieren, sodann handelt es sich um die Frage der Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages. „Aber“, so fährt der Artikel fort, „es gibt noch einen Grund. Nach den Informationen, die nach Petersburg gelangt sind, beunruhigt man sich in Berlin sehr über das Abnehmen des deutschen Einflusses in Rußland, das seit dem Konflikt um die Militärmission besonders empfindlich geworden ist. In der Tat betrachtet man in der öffentlichen Meinung in Rußland in der Presse und Regierungstreuen den Einfluß, den der Dreibund zu lange auf Europa ausgeübt, geradezu als erstickend. Die verlorene Position wieder zu gewinnen, das ist das Ziel, das die deutsche Regierung allen in ihrem Solde stehenden deutschen Blättern jetzt in einer Einschüchterungskampagne vorzeichnet. Vielleicht auch“, so schließt der Artikel, „gehört es zu der Kampagne, eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus herbeizuführen. Wilhelm II. legt ansehnlich Wert darauf, seinen kaiserlichen Vetter zu sprechen, bevor dieser den Besuch des Herrn Poincaré empfängt.“

#### Der Generalfreik im brasilianischen Staate Ceara.

wh. Rio de Janeiro, 10. März. Oberst Setembrino, Befehlshaber der Bundesstruppen in Pontaleco, der Hauptstadt des Staates Ceara, teilte dem Kriegsminister mit, daß der Generalfreik ausgebrochen sei. Der Handel floß, ebenso der Hafen- und Straßenbahn-

betrieb. Die Gasanstalten würden bedroht. Bewaffnete Säufen durchziehen die Stadt, bedrohen die Passanten und brechen in Privatwohnungen ein unter dem Vorwand, eine Hausdurchsuchung vornehmen zu wollen. Die Regierung ist außerstande, die Ordnung zu sichern. Die Aufständischen lagern 25 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Bundesstruppen bemachen gegenwärtig die Geschäfts- und Privathäuser. Auf Grund dieser Depesche wurde, wie bereits gemeldet, der Belagerungszustand über Ceara verhängt.

#### Der wasserpeinende Mont D'Or.

\* Paris, 10. März. Seit drei Tagen brechen, wie aus Sontarlers gemeldet wird, gewaltige Wassermengen in Stärke von 2000 Liter pro Stunde aus dem Mont D'Or (Auvergne) hervor und überschwemmen den im Bau begriffenen Tunnel der Eisenbahnlinie von Frasnac nach Vallong auf eine Strecke von 6 Kilometer. Bis jetzt hat das Wasser den ungeheuren Wassermassen standhalten können, so daß die verursachten Schädigungen verhältnismäßig gering sind. Die Ingenieure hoffen, daß die Strecke noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann.

#### Ein Bergsturz am Furlapah.

\* Genf, 10. März. Ein schwerer Bergsturz hat sich bei Niedervalden im Tale von Conges aus 1300 Meter Höhe ereignet. Der Furlapah ist mit einer Schicht von 20 Meter dichten Schnee und Eismassen bedeckt. Die Postverbindung zwischen Briege und Göschenen ist unterbrochen.

### Wetterberichte.

#### Deutsche Seewarte Hamburg.

10. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark. 7 = steil, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.- stationen	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beob.- stationen	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.
Borkum	742,7	SW 1	Dunst	+4	Soll	756,4	NNW 3	halbed.	+5
Hamburg	742,2	ONO 2	Regen	+3	Aberdeen	750,8	W 1	wolkal.	+3
Swinemünde	743,0	SO 1	>	+3	Paris	755,5	W 1	halbed.	+3
Memel	743,1	ONO 2	Dunst	+2	Villingen	749,1	WNW 2	wolkig	+6
Anchou	743,6	SW 4	bedeckt	+2	Christiansund	748,2	W 1	halbed.	+1
Hannover	744,2	SW 6	halbed.	+2	Skagen	750,9	OSO 1	>	+1
Berlin	743,7	SS 5	bedeckt	+2	Kopenhagen	747,6	OS 1	bedeckt	+2
Bremen	743,9	WSW 2	Regen	+2	Stockholm	747,6	OS 1	bedeckt	+2
Stralsund	743,1	S 2	>	+2	Haparanda	747,6	OS 1	bedeckt	+2
Wetz.	743,0	W 7	bedeckt	+2	Petersburg	743,5	WNW 1	bedeckt	+7
Frankfurt	743,5	SW 5	wolkig	+2	Warschau	743,5	S 2	halbed.	+5
Karlsruhe	743,9	SW 3	>	+2	Wien	753,2	W 1	beiter	+4
München	743,9	SW 2	>	+2	Rom	761,2	SO 1	halbed.	+13
Zugspitze	733,1	S 0	>	+2	Florenz	759,9	S 1	bedeckt	+13
Valencia	758,4	NNW 4	>	+2	Seydisfjard.	755,5	NW 3	>	+3

#### Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

9. März	7 Uhr morgens	8 Uhr morgens	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	744,7	743,4	740,6	742,9
Barometer auf dem Meerespiegel	764,9	763,6	760,7	763,1
Thermometer (Celsius)	9,6	12,0	9,8	9,6
Thermometer (Fahrenheit)	49,3	53,6	49,6	49,3
Lufttemperatur (mm)	6,4	6,2	6,7	6,4
Relative Feuchtigkeit (%)	71	59	82	70,7
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	SW 3	SW 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 12,5.

Niedrigste Temperatur 8,3.

## Handelsteil.

#### Berliner Börse.

8. Berlin, 10. März. (Fig. Drahtbericht) Geschäfts-unlust und Verdrossenheit bleibt vorherrschend, obgleich man die politischen Vorgänge heute ruhiger betrachtet. Der Reichsbankausweis und der Lloyd-abschluß (vergl. besonderen Artikel) wurden zwar günstig beurteilt, kamen aber nicht befestigend zur Geltung. Da anfangs kein Angebot seitens des Publikums vorlag, konnte die Spekulation Deckungen und Rückkäufe vornehmen. Montanwerte und Elektroaktien notierten höher. Die anfanglichen Verbesserungen mochten sich aber späterhin nicht zu behaupten, da am Montanmarkt in Zusammenhang mit den belgischen Eisenpreismäßigungen Glattstellungen erfolgten. Im allgemeinen schleppte sich der Verkehr anregungslos dahin und selbst die Favoritpapiere, wie Hansa und Kanada, fanden nur vorübergehendes Interesse. Tägliches Geld 3 Proz. und darunter Sätze der Seehandlung unverändert. Privatdiskont 3 1/2 bzw. 3 3/4 Proz. (wie gestern).

#### Frankfurter Börse.

== Frankfurt a. M., 10. März. (Fig. Drahtbericht) Die Erörterungen über die deutsch-russischen Beziehungen halten das Publikum von einer Betätigung am Börsengeschäft zurück. Die im Verhältnis bessere Stimmung in New York brachte keine Anregung. Die amerikanische Kupferstatistik gab den Anlaß zu besserer Tendenz einzelner amerikanischer Werte. Der befriedigende Abschluß des Norddeutschen Lloyd kam nicht recht zur Geltung. Angenehm berührte die Erhöhung der Dividende von 7 auf 8 Proz. Man bemängelte aber, daß die Gesellschaft über die Aussichten keine Angaben gemacht hat. Man ist der Ansicht, daß mit der rückgängigen Konjunktur auch die Tätigkeit der Großschiffahrtsgesellschaft eine Abschwächung erfährt. Der Ausweis der Reichsbank hat einen kräftigen Rückstoß gebracht, was auf den Geldmarkt einen guten Einfluß ausübte. Was die Einzelheiten betrifft, so zeigten Bankaktien ein ruhiges Aussehen. Von Transportwerten schwächten sich Lombarden etwas ab. Die neuerlich drohenden Schwierigkeiten in den Poolverhandlungen hemmten den Geschäftsverkehr am Schiffahrtsmarkt. In Elektroaktien sind die Umsätze bescheiden. Am Montanmarkt war ungleichmäßige Tendenz zu konstatieren. Heimische Anleihen still, Mexikaner und Sao Paulo schwächer. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung still. Auf beruhigtere politische Anschauungen zeigte die Börse im weiteren Verlauf befestigtere Tendenzen bei allerdings sehr stillem Geschäft. Der Schluß der Börse gestaltete sich mangels Anregungen ruhig. Die Kursbewegung beschränkte sich auf einzelne Papiere. Privatdiskont 3 1/2 Proz. (gestern 3 3/4 Proz.).

#### Banken und Geldmarkt.

== Der Vorschauverein zu Wiesbaden gibt bekannt, daß er kostenlos Anmeldungen auf die 4 1/2 Proz. Budapest Stadtanleihe entgegennimmt.  
== Die Deutsche Effekten- und Wechselbank zu Frankfurt a. M. hält ihre 41. Generalversammlung am 8. April ab. Bezüglich der Tagesordnung verweisen wir auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.  
== Reichsbankausweis. Das Zentralnoteninstitut verfügt nach dem folgenden Wochenanweis vom 7. d. M. über eine staatsfreie Notenreserve von 396 275 000 M. gegen eine solche von 282 215 000 M. am 28. Februar und gegen eine Notensteuer von 25 945 000 M. am 7. März 1913. Die Besserung in der letzten Woche beträgt also 114,06 Mill. M. und ist der Stand

gegenüber der gleichen Vorjahrszeit nach wie vor ein ganz erheblich kräftiger. Die Verschönerungen der einzelnen Positionen ergeben sich aus der nachfolgenden Übersicht:

#### Wochen-Ausweis vom 7. März:

Aktiva (in Mk. 1000).	1914	gegen die Vorwoche
Metal-Bestand	1 616 232	+ 4 779
darunter Gold	1 299 255	+ 6 681
Reichs-Kassen-Scheine	64 985	+ 1 558
Noten anderer Banken	21 936	+ 10 604
Wechselbestand	900 835	+ 21 113
Lombard-Darlehen	69 612	- 51 272
Effekten-Bestand	259 906	- 16 859
Sonstige Aktiva	207 286	- 8 576
Passiva (in Mk. 1000)		
Grund-Kapital	180 000	(unver.)
Reserve-Fonds	74 479	+ 4 431
Noten-Umlauf	1 856 878	- 97 119
Depositen	997 215	+ 92 178
Sonstige Passiva	32 280	- 38 143

#### Industrie und Handel.

\* Roheisenverband. Der Februarversand des Roheisenverbandes erreichte 75,37 Proz. der Beteiligung, gegen 71,38 Proz. im Januar.  
\* Rückgang der Blechpreise. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind im freien Verkehr die Preise für Bleche in den letzten Tagen abermals um einige Mark gewichen, so daß die Preise um 100 M. pro Tonne betragen gegen 101 bis 103 M. an der letzten Düsseldorfer Produktenbörse am Freitag. Auch Fein- und Mittelbleche werden billiger angeboten.  
\* Köln-Neusser Bergwerksverein. Für 1913 werden 40 Proz. (d. V. 38 Proz.) Dividende vorgeschlagen.  
w. Ein weiterer englischer Lokomotivvertrag in Deutschland. London, 10. März. Die „Times“ meldet, daß die südafrikanische Regierung einen Kontrakt über den Bau von 10 Lokomotiven der Firma Maffey in München zugewiesen hat. Die englischen Lokomotivenbauer hätten sich nicht zu einer frühzeitigen Lieferungsfrist verpflichten können.  
\* Westdeutsche Jute- und Weberei in Bielefeld bei Bielefeld. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1913 einen Reingewinn von 360 975 M. (264 602 M.). Daraus sollen 10 Proz. Dividende verteilt werden.  
\* Düremer Metallwerke, A.-G. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor.  
\* Berlin-Gubener Hutfabrik, A.-G. vorm. A. Cohn in Guben. Der Abschluß für 1913 ergibt nach Abschreibungen von 185 35 M. (d. V. 184 551 M.) einen Reingewinn von 703 613 M. (671 492 M.), woraus u. a. wieder 16 Proz. Dividende verteilt werden sollen.

#### Verkehrswesen.

w. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Der in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats vom Vorstände des Norddeutschen Lloyds vorgelegte Abschluß für 1913 weist einen Bruttoüberschuß von rund 61 (d. V. 54,40) Mill. M. aus, hiermit eine Steigerung von 9,1 Mill. M. Auf allen Linien der Gesellschaft konnten Mehrgewinne erzielt werden. Dazu kamen beträchtliche Mehrgewinne an Zinsen und Beteiligungen. Es ist in Aussicht genommen, der auf den 2. April einzuberufenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 8 Proz. (1912: 7 Proz.) vorzuschlagen nach Vornahme von 30,1 (24,2) Mill. M. Abschreibungen, darunter 6 (4) Mill. M. Extrabschreibungen auf Seedampfer, und nach Zuweisungen von 1 880 000 M. (1 340 000 M.) an den Versicherungsfonds, 825 000 M. (735 000 M.) an den gesetzlichen Reservefonds, 4,75 (4,55) Mill. M. an den Erneuerungsfonds und 340 000 M.

Wettervoraussage für Mittwoch, 11. März 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Bewölkung abnehmend, meist trocken, kälter nordwestliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins

am 10. März:

Riebrich. Pegel: 4,26 m gegen 3,72 m am gestrigen Vormittag  
Caub. „ 5,55 „ „ 4,74 „ „ „ „  
Mainz. „ 9,81 „ „ 8,16 „ „ „ „

## Reklamen.

### An Ihrem Gesellschaftsabend

belieben Sie auch Salem Alcaicum u. Salem Gold reichen zu lassen. Es sind die Marken der Kenner, die auch im Kreise der Damen Vorkommen finden.



#### Salem Gold

(Goldmundstück oval)

#### Salem Aleicum

(Hohlmundstück rund)

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26 28 30 32 34 36 38 40 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100

Orient Tabak u. Cigaretten. Inh. Kluge & Co. Hoflieferant

Fabrik Yenidze Dresden. S.M. d. Königs von Sachsen

Trustfrei!

(380 000 M.) an den Talonsteuerfonds. Damit erreichen die ausgewiesenen Reservefonds und Erneuerungsfonds des Norddeutschen Lloyds eine Höhe von rund 35,2 (28,1) Mill. M. Die Finanzlage der Gesellschaft ist weiter beträchtlich gestärkt worden, indem Kreditoren von insgesamt 21 (21,5) Mill. Mark, an Debitoren, Bankguthaben usw. sowie An- und Vorauszahlungen auf Dampferneubauten 66,4 (39,8) Mill. M. gegenüberstehen. Gleichzeitig betragen die vorausgezählten Passagengelder und Vorräte für schwebende Schäden und Risiken 19,9 (18,9) Mill. M. Die Gesellschaft verfügte Ende 1913 über disponiblen Mittel im Gesamtbetrage von 62 Mill. M. Seit Beginn des neuen Jahres sind weitere Vorauszahlungen auf die noch im Bau befindlichen 17 Seedampfer von zusammen 200 000 Registertonnen geleistet, so daß zurzeit noch 45 1/2 Mill. M. an Schiffsausgaben einschließlich Einrichtungs- und Ausstattungskosten vorhanden sind, die bis zum Herbst 1915 fällig werden.

w. Eine neue Schiffahrtslinie zwischen New York und den Levantehäfen. Sofia, 9. März. Der Regierung ist mitgeteilt worden, daß die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen hat, eine neue Linie zwischen New York und den Häfen der Levante einzurichten. Die Dampfer würden die bulgarischen Häfen Dedagatsch, Burgas und Warna berühren. Dieser neue Dienst werde den Export aus Bulgarien, der bisher über Triest oder Hamburg geleistet werden mußte, auf direktem Wege ermöglichen sowie den Auswanderern vom Balkan die direkte Fahrt nach der neuen Welt gestatten. Der erste Dampfer werde am 15. April abgehen.

#### Genossenschaftswesen.

ch. Usingen (Taurus), 9. März. Der hiesige Vorschauverein hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Das 51. Geschäftsjahr schloß wieder günstig ab. Die Mitgliederzahl ist auf 903 gestiegen. Der Gesamtumsatz zeigt mit 6 406 692 M. gegen 4 860 842 M. die ansehnliche Zunahme von über 1/3 Mill. M. Das eigene Vermögen der Genossenschaft betrug 279 477 M. gegen 271 640 M. Ende 1912. Die drei Reservefonds haben einen Bestand von 92 419 M. An Reingewinn sind 13 187 M. verfügbar, so daß neben einer angemessenen Zuweisung zum Reservefonds 5 1/2 Proz. Dividende auf 178 329 M. dividendenberechtigtes Guthaben verteilt werden können.

#### Marktberichte.

== Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mannheim, 9. März. Preise für 100 kg. Weizen 20,25 bis 20,75 M., Roggen 16,25 bis 16,50 M., Gerste 16,75 bis 18,25 M., Hafer 16,50 bis 18,25 M., La Plata 15,40 M. — Mainz, 6. März. Preise für 100 kg. Weizen 20 bis 20,50 Mark, Roggen 16,25 bis 16,75 M., Gerste 16,50 bis 17,50 M., Hafer 17,75 M. — Diez, 6. März. Preise für 100 kg. Rot-Weizen 20,25 M., brauner Weizen 19,75 M., Roggen 15,87 M., Braugerste 16,54 M., Futtergerste 13,84 M., Hafer 16 M. — O. Hen- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 10. März. Man notierte: Heu per 50 Kilo 3,20 M. Geschäft: mittelmäßig. Die Zufuhren waren aus dem Kreise Dieburg.

#### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortl. H. Hegerbock.

Verantwortl. für den politischen Teil: H. Hegerbock; für den literarischen Teil: H. Hegerbock; für den wissenschaftlichen Teil: H. Hegerbock; für den sportlichen Teil: H. Hegerbock; für den künstlerischen Teil: H. Hegerbock; für den technischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. Hegerbock; für den ethnographischen Teil: H. Hegerbock; für den zoologischen Teil: H. Hegerbock; für den botanischen Teil: H. Hegerbock; für den mineralogischen Teil: H. Hegerbock; für den geologischen Teil: H. Hegerbock; für den meteorologischen Teil: H. Hegerbock; für den astronomischen Teil: H. Hegerbock; für den physikalischen Teil: H. Hegerbock; für den chemischen Teil: H. Hegerbock; für den biologischen Teil: H. Hegerbock; für den medizinischen Teil: H. Hegerbock; für den juristischen Teil: H. Hegerbock; für den historischen Teil: H. Hegerbock; für den geographischen Teil: H. H



## Kursberichte vom 10. März 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

## Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
1	Berliner Handelsbank	107.10
2	Commerz- u. Disc.-B.	112.75
3	Darmstädter Bank	122.30
4	Deutsche Bank	125.50
5	D. H. u. W. Wechsel	112.25
6	Disconto-Commandit	109.75
7	Dresdner Bank	126.75
8	Meininger Hyp.-Bank	126.40
9	Mittelb. Creditbank	123.80
10	Nationalb. f. Deutschl.	114.90
11	Oesterr. Kreditanst.	107.40
12	Potsdamer Intern. Bk.	125.50
13	Reichsbank	105.80
14	Schaaffh. Bankverein	105.80

Div.	Bank-Aktien.	In %
15	Canada-Pacific	111.25
16	Baltimore u. Ohio	89.
17	Deutsche u. Betr.-O.	110.50
18	Hamb.-Am. Paketf.	121.25
19	Hansa-Dampfschiff.	202.20
20	Niederr. Lloyd	129.70
21	Nordl. Lloyd	124.50
22	Oesterr.-Ung. Staatsb.	155.
23	Oesterr. Südb. (Lomb.)	21.00
24	Orient. E.-Betr.-O.	111.40
25	Pennsylvania	120.
26	Südd. Eisenbahn-G.	120.
27	Schantung-Eisenb.	128.90

Div.	Bank-Aktien.	In %
28	Schulden	267.10
29	Leipz. Bierbr. Riebeck	172.50
30	Wiesbad. Kronenbr.	11.75

Div.	Bank-Aktien.	In %
31	Chemische Werke	160.50
32	Rheinische Stahlw.	167.25
33	Riebeck Montan	167.25
34	Rombacher Hüttenw.	162.50
35	Wittener Stahlwerke	122.
36	Albert, Chem. W.	144.
37	Bad. Anilin u. Soda	148.
38	Griesheim Elektr.	267.80
39	Hochster Farbwerke	268.
40	Milch & Co.	268.
41	Rütgerswerke	201.20
42	Aug. Wegelin	217.25

Div.	Bank-Aktien.	In %
43	Elektrolichtgesellschaften	225.50
44	Alkumulatoren	245.50
45	Allgem. Elektr.-Ges.	124.75
46	Bergmann Elektr.	175.50
47	Deutsche Elektr.-EL	124.
48	EL Unterz. Zürich	124.
49	Rosa A. Elektr. Unterz.	154.30
50	Städt. Allg. Elektr.-G.	159.50
51	Schuckert Elektr.	114.30
52	Siemens elektr. Betr.	114.30

Div.	Bank-Aktien.	In %
53	Maschinen- u. Metallindustrie	369.10
54	Adler Fahrradw.	147.25
55	Bremer Vulkan	365.
56	Bruchsal Maschinen	339.
57	Brüder M. Höchst/M	130.55
58	Dürkopp, Bielef. M.	122.
59	Federst.-Ind. Castel	275.
60	Gasmotoren Deutz	323.25
61	Krupps, Metall.	323.25
62	Ludwig Löwe & Co.	129.75
63	Prinz Meissner & Co.	103.50
64	Oremsia & Koppel	147.75
65	Rhein. Metallwarenf.	135.
66	Rockstar & Schneider	289.25
67	Silesia Eisenerzwerke	157.60
68	Ver. D. Nickelwerke	157.60
69	Wegelin & Hübner	157.60

Div.	Bank-Aktien.	In %
70	Papier- u. Zellstofffabriken	273.10
71	Ammerort	109.75
72	Kosheim Zellulose	121.
73	Variazier Papierf.	273.10
74	Textilindustrie	149.25
75	Mach. Web. Läden	377.
76	Nord. Wollkammerei	377.
77	Ver. Glanzstoff-Fabr.	377.

Div.	Bank-Aktien.	In %
78	Verschiedene	112.
79	Adler Porz.-Cem.-G.	809.
80	D. Waff. u. Man.-F.	133.75
81	Lindes Elmaschinen	93.
82	Markt- u. Kühlhallen	179.
83	Nobel-Dynam.-Trust	338.80
84	Porzellanfabr. Kahla	125.50
85	Rositzer Zuckerraff.	445.90
86	Spritzbank, A.-O.	333.
87	Ver. Köln Rottweiler	117.25
88	South West Africa Co.	167.10
89	Türkische	167.10

## Frankfurter Börse.

Zf.	Staats-Papiere.	In %
1	a) Deutsche.	
2	D. R.-Schatz-Anw. 1890	99.
3	D. R.-Anw. 1903	99.
4	D. Reichs-Anleihe	99.55
5	Pr. Kons. unk. 1912	99.55
6	Pr. Schatz-Anw. 1917	99.
7	Preuss. Konsols	99.50
8	Bad. Anleihe 1913	99.50
9	do. von 1913	99.50
10	do. von 1913 u. 1914	99.50
11	do. von 1914 u. 1915	99.50
12	do. von 1915 u. 1916	99.50
13	do. von 1916 u. 1917	99.50
14	do. von 1917 u. 1918	99.50
15	do. von 1918 u. 1919	99.50
16	do. von 1919 u. 1920	99.50
17	do. von 1920 u. 1921	99.50
18	do. von 1921 u. 1922	99.50
19	do. von 1922 u. 1923	99.50
20	do. von 1923 u. 1924	99.50
21	do. von 1924 u. 1925	99.50
22	do. von 1925 u. 1926	99.50
23	do. von 1926 u. 1927	99.50
24	do. von 1927 u. 1928	99.50
25	do. von 1928 u. 1929	99.50
26	do. von 1929 u. 1930	99.50
27	do. von 1930 u. 1931	99.50
28	do. von 1931 u. 1932	99.50
29	do. von 1932 u. 1933	99.50
30	do. von 1933 u. 1934	99.50
31	do. von 1934 u. 1935	99.50
32	do. von 1935 u. 1936	99.50
33	do. von 1936 u. 1937	99.50
34	do. von 1937 u. 1938	99.50
35	do. von 1938 u. 1939	99.50
36	do. von 1939 u. 1940	99.50
37	do. von 1940 u. 1941	99.50
38	do. von 1941 u. 1942	99.50
39	do. von 1942 u. 1943	99.50
40	do. von 1943 u. 1944	99.50
41	do. von 1944 u. 1945	99.50
42	do. von 1945 u. 1946	99.50
43	do. von 1946 u. 1947	99.50
44	do. von 1947 u. 1948	99.50
45	do. von 1948 u. 1949	99.50
46	do. von 1949 u. 1950	99.50
47	do. von 1950 u. 1951	99.50
48	do. von 1951 u. 1952	99.50
49	do. von 1952 u. 1953	99.50
50	do. von 1953 u. 1954	99.50
51	do. von 1954 u. 1955	99.50
52	do. von 1955 u. 1956	99.50
53	do. von 1956 u. 1957	99.50
54	do. von 1957 u. 1958	99.50
55	do. von 1958 u. 1959	99.50
56	do. von 1959 u. 1960	99.50
57	do. von 1960 u. 1961	99.50
58	do. von 1961 u. 1962	99.50
59	do. von 1962 u. 1963	99.50
60	do. von 1963 u. 1964	99.50
61	do. von 1964 u. 1965	99.50
62	do. von 1965 u. 1966	99.50
63	do. von 1966 u. 1967	99.50
64	do. von 1967 u. 1968	99.50
65	do. von 1968 u. 1969	99.50
66	do. von 1969 u. 1970	99.50
67	do. von 1970 u. 1971	99.50
68	do. von 1971 u. 1972	99.50
69	do. von 1972 u. 1973	99.50
70	do. von 1973 u. 1974	99.50
71	do. von 1974 u. 1975	99.50
72	do. von 1975 u. 1976	99.50
73	do. von 1976 u. 1977	99.50
74	do. von 1977 u. 1978	99.50
75	do. von 1978 u. 1979	99.50
76	do. von 1979 u. 1980	99.50
77	do. von 1980 u. 1981	99.50
78	do. von 1981 u. 1982	99.50
79	do. von 1982 u. 1983	99.50
80	do. von 1983 u. 1984	99.50
81	do. von 1984 u. 1985	99.50
82	do. von 1985 u. 1986	99.50
83	do. von 1986 u. 1987	99.50
84	do. von 1987 u. 1988	99.50
85	do. von 1988 u. 1989	99.50
86	do. von 1989 u. 1990	99.50
87	do. von 1990 u. 1991	99.50
88	do. von 1991 u. 1992	99.50
89	do. von 1992 u. 1993	99.50
90	do. von 1993 u. 1994	99.50
91	do. von 1994 u. 1995	99.50
92	do. von 1995 u. 1996	99.50
93	do. von 1996 u. 1997	99.50
94	do. von 1997 u. 1998	99.50
95	do. von 1998 u. 1999	99.50
96	do. von 1999 u. 2000	99.50
97	do. von 2000 u. 2001	99.50
98	do. von 2001 u. 2002	99.50
99	do. von 2002 u. 2003	99.50
100	do. von 2003 u. 2004	99.50

Zf.	Staats-Papiere.	In %
1	b) Ausländische.	
2	Belgische Rente Fr.	78.20
3	Bulg. Tabak v. 1902	97.15
4	Frankr. Rente Fr.	87.
5	Griech. E.-B. 1890	97.
6	Mon.-Anl. v. 97	97.
7	do. 1890	97.
8	Holländ. Anl. v. 96	97.40
9	Ital. Anl. v. 96	97.40
10	Portug. Tab.-Anl.	97.10
11	do. 1902	97.10
12	do. 1903	97.10
13	do. 1904	97.10
14	do. 1905	97.10
15	do. 1906	97.10
16	do. 1907	97.10
17	do. 1908	97.10
18	do. 1909	97.10
19	do. 1910	97.10
20	do. 1911	97.10
21	do. 1912	97.10
22	do. 1913	97.10
23	do. 1914	97.10
24	do. 1915	97.10
25	do. 1916	97.10
26	do. 1917	97.10
27	do. 1918	97.10
28	do. 1919	97.10
29	do. 1920	97.10
30	do. 1921	97.10
31	do. 1922	97.10
32	do. 1923	97.10
33	do. 1924	97.10
34	do. 1925	97.10
35	do. 1926	97.10
36	do. 1927	97.10
37	do. 1928	97.10
38	do. 1929	97.10
39	do. 1930	97.10
40	do. 1931	97.10
41	do. 1932	97.10
42	do. 1933	97.10
43	do. 1934	97.10
44	do. 1935	97.10
45	do. 1936	97.10
46	do. 1937	97.10
47	do. 1938	97.10
48	do. 1939	97.10
49	do. 1940	97.10
50	do. 1941	97.10
51	do. 1942	97.10
52	do. 1943	97.10
53	do. 1944	97.10
54	do. 1945	97.10
55	do. 1946	97.10
56	do. 1947	97.10
57	do. 1948	97.10
58	do. 1949	97.10
59	do. 1950	97.10
60	do. 1951	97.10
61	do. 1952	97.10
62	do. 1953	97.10
63	do. 1954	97.10
64	do. 1955	97.10
65	do. 1956	97.10
66	do. 1957	97.10
67	do. 1958	97.10
68	do. 1959	97.10
69	do. 1960	97.10
70	do. 1961	97.10
71	do. 1962	97.10
72	do. 1963	97.10
73	do. 1964	97.10
74	do. 1965	97.10
75	do. 1966	97.10
76	do. 1967	97.10
77	do. 1968	97.10
78	do. 1969	97.10
79	do. 1970	97.10
80	do. 1971	97.10
81	do. 1972	97.10
82	do. 1973	97.10
83	do. 1974	97.10
84	do. 1975	97.10
85	do. 1976	97.10
86	do. 1977	97.10
87	do. 1978	97.10
88	do. 1979	97.10
89	do. 1980	97.10
90	do. 1981	97.10
91	do. 1982	97.10
92	do. 1983	97.10
93	do. 1984	97.10
94	do. 1985	97.10
95	do. 1986	97.10
96	do. 1987	97.10
97	do. 1988	97.10
98	do. 1989	97.10
99	do. 1990	97.10
100	do. 1991	97.10

b) Ausländische.		
I. Europäische.		
Belgische Rente	Fr.	78.20
Bulg. Tabak v. 1902	„	97.15
Französ. Rente	Fr.	87.
Griech. E.-B. strf. 90	Fr.	—
do. Mon.-Anl. v. 87	„	—
do. 87 2500r	„	52.60
Holländ. Anl. v. 96h. fl.	„	77.40
Ital. amort. 85.5.56.4	Le	99.20
cons. strf. Rte. 1. Q.	„	—
do. Rente 1. Q.	„	—
Ost. Passivrente 5. fl.	„	—
do. Goldrente 5. fl.	„	83.35
do. Silberrente 5. fl.	„	86.40
do. einh. fl. Rte. cv. Kr.	„	92.50
do. Staats-Rte. 2000r	„	83.10
do. 20,000r	„	—
Portug. Tab.-Anl.	„	87.10
do. unzf. 1902. S. III	„	84.60
do. „ S. III (Spec.)	„	97.0
rum. amort. Rte. v. 03	„	—
do. Konv. v. 1890	„	83.80
„ Rum. Konv. v. 1891	„	87.
do. amort. Rte. 1890	„	87.
Russ. Staatsanl. strf. 05	„	92.20
do. Kons.-Anl. v. 1880	„	87.80
do. Gold- do. v. 1880	„	—
do. E.-B. S. fl. 1180	„	—
do. St.-R. v. 1902 strf.	„	90.30
do. Konv. A. v. 98 strf.	„	81.80
do. Goldanl. 94 strf.	„	79.30
do. 1896 strf.	„	—
Serb. strf. Gold	„	87.60
do. amort. v. 1895	„	78.80
Türk.-E. Bagd. S. I	„	78.60
do. Anl. von 1902	„	73.
Türk. Anl. von 1902	„	72.90
do. 1911	„	73.
Ung. St.-R. 1913	„	80.20
do. 1910	„	81.50
do. St.-R. v. 97 strf. Kr.	„	71.80
do. Eis. Tor Gold	„	72.
II. Aussereuropäische		
Arg. 1907 unzf. 1912 Pes.	„	98.
do. 1906 fgb. ab 1910	„	97.50
do. aus E.-B. I. Q. 90.2	„	99.60
do. innere von 1888	„	83.50
do. aus. Q.-Anl. 1897	„	—
Chile-Anl. von 1911	„	84.